

Der Bote vom Geising

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mittags
Wöchentliche Beilage: „Neue Illustrierte“
Monatsbeilage: „Rund um den Geisingberg“

und Müglitztal-Zeitung

Bezugspreis für den Monat 1,15 RM, einschließlich Postgebühren
Anzeigen: Die 4 gespaltene 66 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum 6 Pf., die 3 gesp. Reklamemanagerzeile oder deren Raum 12 Pf. — Nachschlag nach Tarif. — Vol. III. 24 1230. —
Bei Zahlungserfolg verliert der Anspruch auf etw. Nachschlag.

Bezirksanzeiger für Altenberg, Geising, Lauenstein, Bärenstein und die umliegenden Ortschaften

Dieses Blatt ist für die Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Stadtbehörden
Altenberg, Geising, Lauenstein und Bärenstein behördlicherseits bestimmt

Hauptredakteur: **Werner Kunzsch**, Altenberg. Stellvertreter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. Verantwortlich für den gesamten Textteil: **Werner Kunzsch**, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: **Werner Kunzsch**, Altenberg. Druck und Verlag: **F. A. Kunzsch**, Altenberg, Poststraße 3. — Fernruf Lauenstein 427 — Postcheckkonto Dresden 118 11 — Girokonto Altenberg 11

Nr. 43

Sonnabend, den 14. April 1934

69. Jahrgang

Deutscher Protestschritt in Prag

gegen Unverschämtheit der Emigranten
Das Reich fordert die Entfernung von Skandalösen
Karikaturen führender deutscher Männer

Der tschechische Künstlerverein Manes veranstaltet augenblicklich eine Karikaturenausstellung, die in der Prager Öffentlichkeit großes Aufsehen erregt. Namentlich die von Emigranten ausgestellten Bilder verhöhnen in unerhörtester Weise reichsdeutsche Staatsbürger und das politische Leben. Selbst in den öffentlichen Auslagefenstern der Ausstellung wird ein großes Bild des Reichskanzlers gezeigt, durch das man ihn persönlich auf das Schwärzste herabsehen möchte. In der Ausstellung selbst fallen sofort brutale Verzerrungen der Gestalten und Antlitz Hindenburgs, Hitlers, Görings, Goebbels, Röhm und anderer führender deutscher Persönlichkeiten auf. Das Halenkreuz wird in einem Fall aus blutigen Hackbeilen, in einem anderen aus Leichen zusammengesetzt gezeigt. Alle Bilder, die deutsche Verhältnisse darstellen wollen, sollen den Eindruck erwecken, als ob im Deutschen Reich nur Mord, Marter und Vergewaltigung an der Tagesordnung wären. Es handelt sich bei diesen Zeichnungen durchweg um geradezu abheuliche Hezereien und keineswegs um künstlerische Werke. In deutschen Kreisen hat die Möglichkeit einer solcher „Ausstellung“ sowie die damit verbundenen Tatsachen lebhaftestes Befremden hervorgerufen, umso mehr, als es gerade in der jetzigen Zeit angebracht wäre, alle Reizungen und Herausforderungen zu vermeiden.

Der deutsche Gesandte in Prag, Dr. Koch, hat in einer Verbalnote beim Außenministerium gegen diese erneuten Beleidigungen und Verunglimpfungen des Reichspräsidenten, des Reichskanzlers und anderer führender deutscher Staatsmänner sowie gegen die Herabwürdigung des deutschen politischen Lebens und der Staatssymbole scharfste Verwahrung eingelegt. Die Verbalnote weist darauf hin, daß das Zeigen dieser Darstellungen an verkehrsreicher Stelle im Zentrum der Stadt, teils öffentlich, teils in einer aufsehenerregenden Ausstellung, mit dem offensichtlichen Zweck, Haßgefühle gegen das Deutsche Reich hervorzurufen, geeignet ist, die Beziehungen zwischen der Tschechoslowakei und dem Deutschen Reich zu gefährden. Das tschechoslowakische Außenministerium wird daher dringend ersucht, für die beschleunigte Entfernung dieser Nachwerke Sorge tragen zu wollen.

Mit dem Gummiknüppel gegen hungernde Frauen

**Handgemenge mit den Witwen und Waisen von
Oßegg**

Vor dem Prager Parlamentsgebäude spielten sich am Donnerstag vormittag aufregende Szenen ab. 88 Witwen der Opfer des Nelsonschachtes bei Oßegg waren in 3 Autobussen mit ihren 78 Kindern nach Prag gekommen, um die ihnen zugesicherte, aber immer noch nicht ausgezahlte Unterstützung aus der Hilfsammlung bei den zuständigen Stellen zu fordern. Ein starkes Polizeiaufgebot, das mit dem Gummiknüppel vorging, hinderte die Frauen vor dem Eintritt in das Parlament, wobei es zu einem Handgemenge kam. Mehrere Frauen fielen in Ohnmacht, ebenso einige Kinder. Nach längerer Zeit gelang es, die Ruhe wiederherzustellen, da man inzwischen eine aus zehn Frauen bestehende Abordnung zum Kammerpräsidenten vorgelassen hatte. Die Frauen erzählten, daß sie seit dem Unglück ein einziges Mal 200 Kronen und für ihre Kinder unter 14 Jahren 150 Kronen erhalten hätten.

Die Spannung Prag-Warschau weiter verschärft

Die polnisch-tschechoslowakischen Auseinandersetzungen haben neuerdings wieder eine Verschärfung dadurch erfahren, daß das Fußball-Länderspiel für die Weltmeisterschaft zwischen Polen und der Tschechoslowakei, das am Sonntag in Prag

ausgetragen werden sollte, überraschend abgesagt worden ist. Das polnische Außenministerium hat die Ausreise der polnischen Mannschaft nicht genehmigt. Daraufhin hat der Vorstand des Polnischen Fußballverbandes das Spiel telegraphisch abgesagt und sich zum Verzicht auf die Punkte für die Weltmeisterschaft und zur Zahlung der Entschädigung bereit erklärt. Die Absage des polnischen Fußballverbandes hat große Erregung in Prag ausgelöst.

Ein reichsdeutscher Gelehrter vor Gericht

**Sind wissenschaftliche Studienreisen in der
Tschecho-Slowakei strafbar?**

Der reichsdeutsche Staatsangehörige Dr. Helmut Klode aus Berlin wurde am 4. Oktober 1933 auf der Rückreise aus der Slowakei, wo er soziologische und volkswirtschaftliche Studien gemacht hatte, in Odersberg (Tschechoslowakisch-Schlesien) unter Spionageverdacht verhaftet. Die gegen ihn erhobene Anklage lautet auf Verbrechen der Vorbereitung von Anschlüssen gegen die Republik und Verbrechen des Militärverrates nach dem Gesetze zum Schutze der tschechoslowakischen Republik. Die Anklageschrift, in der keine einzige Handlung oder Tatsache nachgewiesen werden kann, gipfelt in der ungeheuerlichen Feststellung, daß es sich „bei Spionage nicht nur um rein militärische Fragen handeln muß, sondern daß für fremde Spionageorgane auch die Fragen der Nationalität, die sozialen, wirtschaftlichen und lokalgeographischen Verhältnisse wichtige Bedeutung haben, denn alles das kann im Falle eines kriegerischen Konfliktes zur Schwächung der militärischen Kraft der Republik ausgenutzt werden.“ Ferner beruft sich die Anklageschrift auf die Tatsache, daß Dr. Klode der SS. angehört.

Auf Grund der Anklage steht Dr. Klode seit Mittwoch vor dem Kreisgericht in Mährisch-Osttau. Die Verhandlung findet unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Die Verteidigung besteht aus den beiden Znaimer Rechtsanwältinnen Dr. Schindler und Dr. Neuwirt, sowie dem Verteidiger Dr. Procha-Prag.

Der Prozeß soll unparteiisch und einwandfrei durchgeführt werden.

Die tschechoslowakische Presse greift den Angeklagten Dr. Klode heftig an.

Die Schulungsarbeit der Partei

Am Donnerstag fand in München im Braunen Haus unter dem Vorsitz des Stellvertreters des Führers, Heß, eine Besprechung der Reichsleiter der NSDAP statt, in der organisatorische und aktuelle politische Fragen behandelt wurden.

Im Anschluß an die Besprechung der Reichsleiter fand eine gemeinsame Tagung der Reichsleiter mit den Amtsleitern der Reichsleitung statt, in deren Mittelpunkt das Thema der nationalsozialistischen Erziehung und Schulung stand.

Der Stellvertreter des Führers eröffnete die Tagung. Der Stabsleiter der PD, Dr. Ley, umriß die Aufgaben der weltanschaulichen Schulung durch die PD. Die Auslese der politischen Führer gehe heute in systematischer Schulungsarbeit vor sich. Mehrere Faktoren gewährleisteten die Prüfung der Politischen Leiter: die Schulen, die vorgelegten Dienststellen und die Beauftragten der Parteileitung. Im Aufbau der Schulen sei bereits ein bedeutendes Werk geschaffen worden.

Anschließend sprach Reichsleiter Rosenberg über Fragen der weltanschaulichen Erziehung; er wandte sich insbesondere gegen Versuche liberalistisch-wissenschaftlicher Kreise, zum Teil unter „ständischem“ Deckmantel dem Nationalsozialismus eine falsche Richtung und Deutung zu geben. Dabei mahnte er auch zur Vorsicht gegenüber einer Literatur, die sich als nationalsozialistisch bezeichne, ohne es zu sein.

Der Reichsschulungsleiter der PD, Gohd, gab einen Überblick über die bisher geleistete Schulungsarbeit und die dabei in Anwendung gebrachten Schulungssysteme. Er teilte dabei mit, daß gegenwärtig außer der Reichsschule der PD in Bernau 36 Gauführerschulen, 5 Landesführerschulen und 5 NSBO-Schulen sowie eine Schule für Reichsdeutsche aus dem Ausland regelmäßige Kurse abhalten. Außerdem seien bereits zahlreiche Kreissschulen eingerichtet und in jeder Ortsgruppe der Partei ein Schulungsbeauftragter tätig. Gleichlaufend mit der Schulung der Politischen Leiter der Partei sei die Führerschulung für die Deutsche Arbeitsfront durchgeführt. Interessant war dabei die Mitteilung von der Errichtung zweier „Schulungsburgen“ in schönen Gegenden Pommerns und der Eifel, in denen je 500 Volksgenossen Gelegenheit haben werden, ihren Urlaub im Kreis Gleichgesinnter zu verbringen. Solche Schulungsburgen sollten in den nächsten Jahren in größerer Zahl errichtet werden.

Reichsarbeitsführer Heß sprach über die Zusammenarbeit zwischen Arbeitsdienst und Partei gerade in Schulungsfragen und machte praktische Vorschläge zu einer engeren Arbeitsgemeinschaft auf diesem Gebiet. Er regte dabei an, für alle in der Schulung als Lehrer Tätigen den Besitz des Arbeitspasses zur Bedingung zu machen.

Dann äußerten sich die Beauftragten der Parteileitung über ihre in den Schulungsfragen draußen im Lande gesammelten Erfahrungen. In den Berichten kam zum Ausdruck, daß überall die Wirkung der Schulung in außerordentlich günstigem Sinne festzustellen sei. Nach einer anregenden Aussprache schloß der Stellvertreter des Führers die Arbeitstagung.

Frauenkundgebung in Linz

Vor dem Gebäude der Staatsanwaltschaft Linz (Österreich) fand am Donnerstag eine Kundgebung der Frauen der seit dem Februaraufstand verhafteten Schutzbündler statt. Die Frauen, die zusammen mit ihren Kindern in Massen aufgezogen waren, verlangten von der Staatsanwaltschaft die Freigabe ihrer Männer. Die Frauen zogen sodann in geschlossenem Zuge vor das Gerichtsgelände, in dem sich die Schutzbündler befinden. Die Polizei sah sich gezwungen, die Eisengitter des Gefängnisses herunterzulassen. Eine Abordnung von fünfzig Frauen wurde vom Landeshauptmann von Oberösterreich, Gleisner, empfangen. Die Frauen erklärten, daß ihnen jegliche Mittel zum weiteren Lebensunterhalt fehlten.

Die täglichen Verbote und Verhaftungen

Die Zeitung „Österreichischer Beobachter“, die dem Prinzen Jostas von Koburg gehört, ist verboten worden. Das gesamte Redaktionspersonal wurde verhaftet.

Das „Vorarlberger Tageblatt“ in Bregenz hat vorläufig sein Erscheinen eingestellt, um nicht einen amtlichen Artikel gegen Deutschland bringen zu müssen.

Der verdiente Direktor des Schönbrunner Tierparks, Prof. Antonius, wurde wegen „nationalsoz. Betätigung“ verhaftet.



14 u. 15. April

Freitag
Der Janneren Mission

Hammer um Margot

ROMAN VON ANNY VON PANHUYS.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

(20. Fortsetzung)

Die Lüge, daß er niemand bei der Toten gefunden habe, ging ihm immer glatter über die Lippen. Zu oft hatte er sie bereits schon wiederholt. Man befragte ihn noch nach allerlei; aber das Zeugnis des Arztes gab den Ausschlag. Nina Hammerschlag war schon vor dem Kommen ihres Mannes tot gewesen; daran war nicht zu rütteln.

Nach Leistung von allerlei Unterschriften, die man von Hans Hammerschlag verlangte, sollte die Leiche in zwei Tagen zur Bestattung freigegeben werden. Er wünschte seine Ueberführung nach Deutschland, und man gab ihm die Adresse eines Mannes, der alles für die Beerdigung Nötige veranlassen würde.

Margot war inzwischen den Zeeboulevard entlang gegangen; sie wartete auf Hans Hammerschlags Rückkehr. Sie war nicht mehr traurig; in ihr war heller Jubel. Sie wußte, nun lag alles Schwere hinter ihr, und ihr neues Glück würde so groß und leuchtend sein, daß alles Dunkle von vorher davon überstrahlt werden mußte. Wie weit, wie endlos weit lag schon jetzt alles Böse ihrer Ehe hinter ihr!

Sie ging langsam über den weit ins Meer hinausgebauten Pier, und der Anprall der Bogen an die mächtigen Eisenträger war wie das Wutgebrüll machtloser Meeresriesen, die mit all ihrer Kraft nicht zerstören konnten, was der Geist der kleinen Menschen erfunden — was er erfunden, um ihrer Kraft spotten zu können. Es tat Margot förmlich wohl, den tobenden Angriffen der Bogen zu lauschen, die schaumüberdeckten Häupter der wilden Wasser heranstürmen zu sehen.

Frische und Kraft entströmte dem Meere, machten Kopf und Herz frei von Bangen und Furcht, vertrieben alle kleinliche Angst.

Sie ging langsam weiter, setzte sich in das Restaurant, bestellte sich eine Limonade. Hier wollte sie Hans Hammerschlag treffen. Sie sah ganz still, war glücklich. Weit draußen am Horizont verjant das letzte Stück Schornstein eines in ferne, fremde Länder hinausfahrenden Dampfers. Noch lag eine winzig scheinende Rauchfahne dort, wo sich Himmel und Wasser berührten; aber dann schwand auch dieses letzte Zeichen. So würde es bald sein mit Hans Hammerschlags Vergangenheit und mit der ihren. Sie würden versinken und verschwinden gleich dem Dampfer da weit hinten am Horizont. Es dauerte sehr lange, bis Hans Hammerschlag kam. Margot war schon ängstlich geworden, fürchtete, man könnte ihn vielleicht doch verhaftet haben.

Ihr Gesicht wurde hell, nun sie ihn sah, und ein unsagbar starkes Glücksgefühl durchströmte sie, als er vor ihr stand, ihre Hand küßte.

Er nahm ihr gegenüber Platz und berichtete. Alles schien sich für ihn in Ruhe zu lösen. Der Mörder wurde natürlich gesucht. Seltsamerweise aber hatte niemand von ihm eine Beschreibung geben können — nicht der Portier und nicht der Bob. Beide hatten den Besucher kommen, aber nicht wieder gehen sehen. Ein Zimmermädchen wollte auf der hinteren Treppe, die nur von Lieferanten und Angestellten benutzt wurde, einem Herrn begegnet sein, der die Treppe hinunter an ihr vorbeigeführt sei und immer zwei Stufen mit einem Male genommen habe. Sie wußte allerdings auch nur, er hatte hübsch und elegant ausgesehen; aber damit war nicht viel anzufangen. Ganz leise schloß der Mann:

„Möge er nie gefunden werden! Wir beide, die wir mehr wissen als die anderen, werden schweigen. Nicht wahr?“

„Wir beide werden schweigen“, erwiderte sie sehr ernst. Sie dachte: Wenn man den Mörder fände, wäre plötzlich ein Rattenkönig von Klatsch da, und ein ekler Skandalprozeß würde die Blätter füllen. Hans Hammerschlags berühmter Fliegername würde durch den tiefsten Schmutz gezogen werden, wenn man an Gerichtsstelle das Leben seiner beiden Frauen erörtern müßte.

Sie blickte auf das weite Meer hinaus, sagte sehr leise:

„Vielleicht fährt er schon auf einem Schiff irgendwohin in die weite Welt.“

Er nickte. „Wahrscheinlich sogar, und ich bin überzeugt. Ruhe findet so ein Mensch niemals; das ist seine Strafe, solange er noch lebt. Aber nun zu Ihrem Schmutz! Die Polizei ist von mir unterrichtet worden. Wir sollen um zwei Uhr nachmittags zu diesem Herrn Venday gehen. Ich habe die genaue Adresse auf der Polizei erhalten. Da ich den Namen wußte, war das nicht schwer. Ich werde Ihnen jetzt den Plan entwickeln, nach dem wir vorgehen wollen.“

Er sprach lange auf sie ein, und sie antwortete nur ab und zu durch ein Nicken, um ihm zu bedeuten, sie habe alles begriffen. Wenn sich aber beider Blicke trafen, war es, als würden geheime Liebesworte gewechselt — Worte, die noch lange nicht laut werden durften; denn Margot trug noch Trauerkleidung, und die Frau Hans Hammerschlags lag noch nicht unter der Erde. Nach Erledigung

der Schmudangelegenheit sollte Margot allein nach dem Haag zurückfahren, da es für Hans Hammerschlag in Scheveningen in Sachen seiner Frau noch allerlei zu ordnen gab.

26. Zwei mit schlechtem Gewissen.

In dem spießigen, aber behaglichen Wohnzimmer des alten Landhauses saß Fred von Lindner, der sich jetzt Wolf Venday nannte. Diesen Namen hatte er sich durch eine geschickte Fälschung seines Passes zugelegt, die ihm gut gelungen war. Er hatte aus Lindner Venday gemacht und das „von“ davor in den Vornamen „Wolf“ umgewandelt. Ein Vornamen mehr fällt nicht auf. Auf diese Weise war er um das Radieren herumgekommen. Er sagte zu Betty:

„Hoffentlich läßt uns die Madame Generaldirektor nicht allzulange warten! Ich weiß nicht recht, was es ist, aber seit heute früh habe ich eine abscheuliche Unruhe im Blut. Ich möchte fort, am liebsten auf der Stelle.“

Betty, die an einem weißen Kleide kleine Ausbesserungen vornahm, nickte. Sie sah zufrieden aus.

„Bist du endlich auch so weit? Mit meiner Ruhe hier ist's aus, seit diese Madame mich anhiebt. Mich dünkt, es wäre für uns besser, den schönen Schmud ins Meer zu werfen, als ihn der Frau zu verkaufen. Sie wird sich schnellstens damit schmücken, und wenn viele Augen den Schmud sehen, ist auch vielleicht ein Paar dabei, das ihn kennt.“

„Du meinst also, ich sollte das Geschäft nicht mehr mitnehmen?“ fragte er. „Hundertzwanzigtausend Mark aber sind viel Geld.“

Sie erwiderte trocken: „Du riskierst dafür die Entdeckung der ganzen tollen Geschichte, die du in Szene gesetzt hast.“ Sie stand auf. „Ich will einholen, du magst ja heute nicht zum Essen gehen. Also mache ich uns Eier und Salat. Ich bin bald wieder zurück.“

Sie blieb auch wirklich nicht lange fort; aber sie war erregt, als sie wieder eintrat. Er sah es ihr auf den ersten Blick an und fragte erschreckt:

„Was ist dir, Betty? Rasch, rede! Ich habe Angst.“

Sie schüttelte den Kopf.

„Mit uns hat die Neuigkeit, die ich bringe, nichts zu tun, wenigstens nicht direkt. Ich hörte beim Bäcker, wo sich zwei deutsche Damen unterhielten, daß die Dresdnerin, die von dir den Schmud kaufen wollte, gestern nachmittag in ihrem Hotelzimmer erstickt aufgefunden worden ist und man den Mörder sucht. Ihr Mann, der bekannte Flieger Hans Hammerschlag, ist gestern erst aus Deutschland angekommen.“

Fred von Lindner schlug mit der Rechten auf den Tisch. „Teufel, das ist aber dumm! Da ist der Verkauf des Schmudes nun auf eine Weise unmöglich geworden, an die ich auch nicht im entferntesten denken konnte. Schade!“ Er sann flüchtig nach.

„Jetzt gibt es für uns also keinen Grund mehr, hier-zubleiben. Am besten ist's, ich gehe sofort zum Hausagenten und begründe unsere sofortige Abreise mit einem heute eingetroffenen Telegramm. Morgen früh hauen wir dann ab.“

Ein Lächeln der Furcht lag um ihren Mund. „Ich freue mich darauf, ein Stückchen weiter weg-zukommen von Deutschland. Ich finde, es liegt von hier aus noch zu nahe.“

„Morgen früh reisen wir über Brüssel nach Paris“, erwiderte er. „Dann nach London und von dort nach Uebersee. Unterwegs können wir uns ja noch überall ein wenig aufhalten.“

Er dachte daran, daß er sich ihrer dabei auf die eine oder die andere geschickte Weise entledigen wollte. Mit nach Uebersee nahm er sie nicht; ihm lag daran, wieder von ihr frei zu werden.

Betty bereitete das einfache Mittagmahl. Dann legte sich Fred von Lindner zu kurzer Ruhe auf die Chaiselongue seines Schlafzimmers; aber er fuhr plötzlich aus kurzem Halschulmer empor, denn Betty tippte ihn ziemlich kräftig mit dem Zeigefinger auf die Schulter.

„Was ist denn los?“ brummte er verstimmt.

„Generaldirektor Hammerschlag ist gekommen, er will dich sprechen“, flüsterte sie. „Er sagt, er möchte den Schmud sehen und auch wahrscheinlich kaufen, der seine Frau so sehr interessiert, daß sie ihm ganz entzückt darüber geschrieben hätte. Er wäre eigens des Schmudes wegen mit einer Verwandten seiner Frau hierhergereist. Ich sagte, seine Frau sei doch nun tot. Er ließ mich aber gar nicht ausreden und erwiderte: Zum Andenken an sie wolle er ja gerade den Schmud kaufen.“

Sie lächelte. „Jedenfalls wäre es fein, wenn das Geschäft doch noch zustande käme, und wir brauchten nicht zu fürchten, daß der Schmud vorläufig getragen würde. Ehe es dann später geschieht, sind wir längst weit weg von Europa.“

Er erhob sich. „Was für ein Mensch ist er denn? Ich habe schon viel von ihm als Flieger gehört; da gehört er zur ersten Klasse.“

Betty zuckte die Achseln. „Mein Geschmack wäre es gerade nicht. Er ist sehr groß, sehr braun und hat helle, scharfe Augen.“

„Und wenn seine Augen noch so scharf sind, sieht er damit doch nicht, daß der Schmud gestohlen wurde“, flüsterte Fred von Lindner lächelnd, der durch die Aussicht, noch hundertzwanzigtausend Mark zu gewinnen, in ver-gnügte Stimmung geraten war. (Fortsetzung folgt).

Rundfunk-Programm

Reichsender Leipzig, Sonntag, 15. April

6,35 Hamburger Hafentonzert; 8,15 Aufzuchtfragen der Ge-lügelhaltung; 8,30 Evangelische Morgenfeier; 9,15 Chortonzert; 10,00 Das ewige Reich der Deutschen; 11,30 Kantate von J. S. Bach: „Erwünschtes Freudenlicht“; 12,00 Klaviermusik auf dem Augustusplatz zu Leipzig und Unterhaltungstonzert des Leipziger Sinfonieorchesters; 14,35 Musik des deutschen Bauern; 15,25 Hans und seine Freunde spielen Indianer; 14,45 Ludwig Tügel liest; 16,10 Nachmittagskonzert; 17,10 Friedrich der Große als Staatsmann; 17,30 Stimmungsbericht vom Nordsee; Aus Hamburg: Eilenriede-Kennen in Hannover; 18,00 Mozart: Trio für Klavier, Klarinette und Viola; 18,25 Gesamtbericht über den Reichs-Berufswettbewerb; 19,00 Zithertonzert; 19,30 Sonder-Sportfunk; 19,35 Stimme der Heimat; Hörfolge aus Mitteldeutschland von Hans Christoph Raegel; 22,00 Nachrichten; 22,30 Tanzmusik.

Gleichbleibende Tagesfolge

6,15 Junggymnastik; 6,45 Schallplattentonzert; 7,15 Lesung Tagesnachrichten und Zeitangabe; 7,35 Nachrichten aus Mitteldeutschland; 7,35 Frühkonzert; 9,00 Junggymnastik für Hausfrauen; 9,20 Lokale Tagesnachrichten; 10,45 Werbenachrichten der Reichspostreflektoren; 11,50, 13,15 und 14,00 Tagesnachrichten und Zeitangabe; 14,45 und 18,45 Wirtschaftsnachrichten; 20,00 Kurzbericht vom Tage.

Reichsender Leipzig, Montag, 16. April

10,10 Schulfunk: Englisch: „Comic stories“; 12,00 Mittagskonzert; 13,25 Aus neuen Tonfilmen; 14,25 Der Nobelpreis-träger Ivan Bunin; 14,45 Bekenntnis zur Zeit; 14,55 Hausmusik; 15,25 Männer machen die Geschichte: Prinz Eugen von Savoyen; 16,00 Nachmittagskonzert; 17,00 Heinrich Völk: „Hammerschlag“; 17,20 Amadeus Refler spielt für die Jugend; 18,00 Vom Schicksal des deutschen Geistes: Wifingergeist; 18,15 Unterhaltungstonzert; 19,35 Hutten und der Humanismus; 20,00 Nachrichten; 20,15 Volkslieder der Saar; 21,25 Russische Musik; 22,00 Nachrichten; 22,20 Programm nach Anfrage; anschließend: Dösterreich; 23,00 Nachtmusik.

Reichsender Leipzig, Dienstag, 17. April

9,00 Für die Frau: Der erste Schultag; 10,10 Schulfunk: Die Erklärung des Orchesters; 11,20 Winke für die Landwirtschaft; 12,00 Musik am Mittag; 14,15 Werden des Volk; Buchbericht; 14,35 Allerlei Instrumente (Schallplatten) und Klaviermusik; 15,20 Bücher von deutscher Scholle; 16,00 Nachmittagskonzert; 17,00 „Soldaten der Luft“: Bücher für unsere Jungen; 17,20 Der Bauer im Lied; 18,00 Atom-Zertrümmerung; 18,20 Stunde der jungen Front: „Hans Michael Obentraut“; 19,00 Operettenmusik; 19,35 Deutsche Kaiserpaläste; 20,00 Nachrichten; 20,15 Schwäbischer Bilderbogen, eine Reise durch Schwabens Vergangenheit und Gegenwart; 21,15 „Bastien und Bastienne“, komische Oper in einem Akt von Mozart; 22,00 Nachrichten; 22,20 Programm nach Anfrage; anschließend: Norwegische Volkslieder; 23,00 Nachtmusik.

Reichsender Leipzig, Mittwoch, 18. April

12,00 Mittagskonzert; 13,25 Aus aller Welt (Schallplatten); 14,25 Aftische Märchen; „Die drei Liebhaber“ (aus der indischen Kulturwelt); 14,45 Von Lenz und Liebe im neuen deutschen Lied; 15,25 Fortschrittliche: Gotthilf Hagen; 16,00 Jugend-Nachmittag: „Wie Stanley Livingstone fand“; 16,40 Neue Schallplatten; 17,00 Zu Unrecht vergessene Dichter: Peter Hille; 17,20 Cembalo-Musik; 18,00 Packende Heimat; mitteldeutsche Dialekte in Lied und Prosa; 18,45 Fangel an! Hörberichte von der Arbeitsschicht; 19,35 Moderne Baukunst; 20,00 Nachrichten; 20,10 Briefkasten; 20,30 Sinfoniekonzert; 22,20 Programm nach Anfrage; anschließend: „Unsere Saar — den Weg frei zur Ver-rändigung“; 23,00 Tanzmusik.

Freitag ein Glückstag. Der Volksglaube bricht den Wochentagen glück- und unglückbringende Eigenschaften zu. Dabei erscheint auf den ersten Blick unerklärlich, daß gewisse Tage beides, Gutes wie Schlechtes, bringen können. Aber die geschichtliche Entwicklung löst dieses Rätsel. — Die alten Germanen hielten bestimmte Tage, besonders Dienstag und Freitag, zu gewissen Unternehmen für besonders günstig. Das vordringende Christentum suchte diesen Glauben zu verwischen, in Vergeßenseit zu bringen, unter Umständen gar in sein Gegenteil zu verkehren, und weil das nun nicht überall gelang, herrscht heute ein so heilloses Durcheinander. Eine Umfrage hat ergeben, daß der Freitag heute noch in den weitesten Teilen Norddeutschlands als ein ausgesprochen Glückstag gilt, während dort der Montag nicht das geringste Ansehen genießt. Besonders soll man an ihm nicht heiraten und nicht verreisen, nichts Neues anfangen und keine Toten begraben. Die Tage Zins und Donars — Dienstag und Donnerstag — dagegen sind für die Heiratslustigen reserviert. Denn diese beiden Götter waren der Ehe wohl gesonnen. Doch haben die meisten Menschen wohl keinen Begriff mehr davon, wie tief sie bei vielen ihrer Handlungen noch in der alten Ueberlieferung wurzeln. Das so oft am Donnerstag übliche Eisbeinessen mit Erbs-büree ist ein alter Kultbrauch, denn die Erbsen und der Eber waren dem Donar heilig. Nur mit dem Sonnabend ist nicht viel los. Er hält sich hübsch ans Mittelmaß. Doch ist auch die Gewohnheit, Samstag zu baden bis zu unseren Vor-fahren zurückzuführen. Schon in grauer Vorzeit galt bei den Germanen der Brauch, das wöchentliche Großreinemachen auf diesen Tag zu legen.



Die Perle

Minna wird zum Theater geschickt, um zwei Karten zu 10 Mark für die Ober zu besorgen. Nach einer Stunde kommt sie zurück: „Gnädige Frau, es waren keine zwei Karten zu 10 Mark mehr da... da hab' ich zwar... zu einer Mark abbracht!“

Wir wollen friedlich am Aufbau arbeiten

Die Rundfunkrede Dr. Goebbels'

Reichsminister Dr. Goebbels hielt Freitag abend über alle deutschen Sender eine Rundfunkansprache. Er führte u. a. aus: Man muß sich im Geiste um zwei Jahre zurückversetzen, um die Größe der Vorgänge, die sich in Deutschland in den vergangenen 14 Monaten abgepielt haben und noch abspielen, voll abmessen zu können. Es wirkt geradezu kleinlich, um nicht zu sagen lächerlich, wenn ein Teil der Auslandspresse angesichts dieser Tatsachen auch jetzt noch versucht, die Erfolge zu bagatellisieren.

Heute wird wieder gewagt, geplant und geschaffen. Die Wirtschaft ist wieder aufgelebt und die deutsche Arbeitslosigkeit um die Hälfte gesunken. Niemand weiß besser als wir, daß dafür vom ganzen Volke große Opfer gebracht worden sind. Der Arbeiter hat sich in diesen Monaten der Wiedereingliederung unserer Produktion zum großen Teil mit Löhnen begnügen müssen, die nicht dazu ausreichten, ein dem hohen Kulturstand unseres Volkes entsprechendes Lebensniveau zu halten. Er hat sich dieser Aufgabe

mit einem Heroismus ohnegleichen

unterzogen. Er hat manchmal mehr Vernunft bewiesen als jene Kreise der Wirtschaft, die da glauben, die von der Regierung durchgeführte Beruhigung des Produktionslebens finde ihren zweckmäßigsten Ausdruck in einer durch nichts gerechtfertigten Lohnherabsetzung, ergänzt durch eine noch weniger gerechtfertigte Preis- und Dividendenerhöhung. In seiner Rede am 21. März schon hat der Führer diese Kreise eindringlich verwarnet. Sie seien auch heute noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß es nicht weiter geduldet werden kann, die sozialen Errungenschaften unserer Zeit zu sabotieren.

Auch das Gesetz zum Schutze der nationalen Arbeit stellt einen sozialen Fortschritt und nicht einen sozialen Rückschritt dar. Die nationalsozialistische Bewegung leitet den Staat nach großen weltanschaulichen Grundzügen und läßt sich in der Durchführung ihrer, auf weite Sicht gesehenen, Prinzipien durch nichts und niemanden beirren.

Es gibt im Lande nur wenige und kleine Konventikel, die das bis heute noch nicht eingesehen haben. Wenn beispielsweise Zeitungen, die vor der nationalsozialistischen Revolution nichts oder nur wenig zur Beseitigung des volkspaltenden Klassenkampfes getan oder geschrieben haben, heute meinen, sie könnten die deutsche Volksgemeinschaft durch Wie-

derbelebung konfessioneller Gegensätze stören, so beweisen sie damit nur, daß sie vom Geist der neuen Zeit keinen Hauch verspürt haben, unterschätzen aber andererseits offenbar die Entschlossenheit, mit der wir gewillt sind, solche freverischen Versuche zurückzuschlagen.

Es gibt in Deutschland weder eine Arbeiter- noch eine Bürger-, weder eine protestantische noch eine katholische, sondern nur noch eine deutsche Presse.

Die Konfessionen in ihrer Betätigungsfreiheit zu beschützen, ist Sache der Regierung. Sie wird diesen Schutz wahrscheinlich wirksamer ausüben als Zeitungen und Parteien. Ihre Hintermänner haben auch am allerwenigsten ein Recht dazu, der Regierung und dem Nationalsozialismus, die allein die Kirche vor dem Ansturm des Bolschewismus gerettet haben, deshalb Neuheidentum vorzuwerfen, weil sie auf dem Gebiete des Politischen die alleinige Totalität beanspruchen, an sonstigen aber jeden nach seiner Passion selig werden lassen.

Jedenfalls stehen wir auf der Wacht.

Wir werden es nicht dulden, daß das Wert unseres Glaubens irgendwo auch nur den geringsten Schaden erleide.

Die deutsche Nation steht in einem zähen Ringen um ihre Gleichberechtigung. Die Frage der Rüstungen scheint nunmehr in ihr entscheidendes Stadium einzutreten. Der Führer hat den Standpunkt der deutschen Ehre aufrechterhalten.

Wir müssen unsere Grenzen beschützen können, um in Frieden zu arbeiten und die Wohlfahrt unseres Landes zu mehren.

Wir hoffen immer noch, daß die Staatsmänner, denen das Schicksal der Nationen anvertraut ist, zu einer auch für uns erträglichen Lösung der internationalen Probleme kommen. Unser Standpunkt des Rechtes ist unverändert. In ihrer Hand liegt es nun, der ganzen Welt Wohlfahrt, Glück, Festigkeit und Aufstieg zu sichern. Deutschland ist bereit, an diesen edlen Zielen mitzuarbeiten. Es braucht dazu: Im Innern Einigkeit, Arbeit und Brot. Nach außen Frieden, Ehre und Gleichberechtigung.

Freudiges Ereignis im Hause Goebbels

Frau Magda Goebbels, die Gattin des Reichspropagandaministers, schenkte Freitag nachmittag einem Mädchen das Leben.

Es war eine gigantische Aufgabe, aus 169 Arbeitnehmers- und 40 Unternehmerverbänden das aufzubauen, was heute geschlossen dasteht.

Am 1. Mai wird der Aufbau der DAF in einer Broschüre dem deutschen Volk in millionenfacher Auflage gegeben werden. Daraus wird hervorgehen, daß die Partei der Kern unserer Front ist und die DAF der Ring um diesen. Die Parole lautet: Wirtschaftsführer, mitmarschieren! Ich verlange von Ihnen, als den Offizieren der Wirtschaft, mehr als vom Arbeiter. Wir wissen, daß Sie bereit sind, nach besten Kräften am Aufbau mitzuwirken. Nehmen Sie den 1. Mai zum Anlaß eines neuen Lebens, marschieren Sie mit uns!

Frontkämpferpensionen gefördert

Im Pariser Kabinettsrat erstattete Ministerpräsident Doumergue über seine Unterredung mit einer Abordnung der ehemaligen Frontkämpfer Bericht. Die Regierungsmitglieder haben beschlossen, die Spar- und sonstigen Maßnahmen, die die ehemaligen Frontkämpfer betreffen, durch Verkürzungen mit sofortiger Wirkung in Kraft zu setzen.

Soviel bekannt, ist dem Wunsch der ehemaligen Frontkämpfer entsprochen worden insofern, als die Pensionsansprüche weiterhin restlos durch Haushaltskredit gedeckt werden. Nicht erfüllt ist die Forderung der ehemaligen Frontkämpfer, die dreiprozentige Pensionskürzung erst vom 1. Juli an in Anwendung zu bringen; die Regierung steht auf dem Standpunkt, daß sie durch solche Verzögerung die Gesamtwirkung des von ihr beschlossenen Sanierungswerks gefährden würde.

Neuer rätselhafter Mord in Dresden

In seiner Wohnung Anton-Graff-Straße 7 in Dresden wurde am Freitagmorgen gegen 8 Uhr der 67 Jahre alte Karl Frischke erschossen aufgefunden. Nach den Ermittlungen der Mordkommission ist Frischke einem Verbrechen zum Opfer gefallen. Die Leiche lag in einem Klubleffel. Verletzungen an beiden Schläfen deuten darauf hin, daß ihm ein Kopfschuß beigebracht worden ist, der sofort tödlich gewirkt haben muß. Die Schusswaffe ist bisher nicht gefunden worden. Die Mordtat ist wahrscheinlich in den späten Nachmittagsstunden des Donnerstag begangen worden. Frischke besaß früher in Chemnitz eine Schäftefabrik; seit über dreißig Jahren wohnte er in Dresden und tätigte Börsengeschäfte. Nach den bisherigen Feststellungen scheint aus der Wohnung Geld nicht geraubt worden zu sein.

Wie es heißt, soll Frischke zu einem bisher unbekanntem Mann Beziehungen unterhalten haben, vor dem er Angst empfand. Frischke habe öfter die Wohnungsmiethaberin gebeten, diesem Mann die Wohnung nicht zu öffnen. Dieser Unbekannte sei öfter ins Haus gekommen und habe nach Frischke gefragt. Hausbewohner wollen diesen unbekanntem Mann auch am Donnerstagnachmittag gesehen haben; es wird daher vermutet, daß dieser Mann sich in die von den Miethabern verlassene Wohnung Eingang verschaffte und Frischke, der anscheinend schlafend im Klubleffel saß, erschoss. Sämtliche Behälter im Mordzimmer sowie die Kleidung des Ermordeten sind vom Täter nicht angerührt worden; in der Geldtasche Frischkes befanden sich 150 RM.

Das ist die zweite Mordtat innerhalb kurzer Zeit in Dresden. Am dritten Osterfeiertag war bekanntlich das Händlerehepaar Nitzsche in seiner Wohnung ermordet aufgefunden worden.

Handel und Börse

Dresdner Börse vom 13. April. Infolge der Geschäftstillheit bröckelten die Kurse überwiegend ab. Schubert & Salzer und Mimosa je 1,5, Keramag und Siemens Glas je 2 Prozent fester. Dr. Kurz 4,5, Reichsbank 2,5, Deutsche Lon 3, Grüner-Bräu und Ver. Zünder je 2, Feiß-Stein 1,5 und Union Viehl 12 Prozent niedriger. Reichsanleihe-Neubrief verloren 0,65 Prozent, Sächsische Schatzanweisungen gewannen 0,225 Prozent.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 13. April. Auftrieb: Ochsen 1, Bullen 19, Kühe 24, Kälber 252, Schafe 89, Schweine 475, zusammen 860 Tiere. — Preise: Rinder und Schafe belanglos; Kälber a —, b 50—55 (85), c 44—48 (77), d 35—42 (70), e 25 bis 34 (59); Schweine a 40 (50), b 38—39 (50), c 37—38 (50), d 34—36 (49). Ueber Höchstnotiz verkaufte Schweine: 1 zu 44 RM, 3 zu 43 RM, 8 zu 42 RM, 2 zu 41 RM. Geschäftsgang: Kälber gut, Schweine schlecht. Ueberstand: Bullen 1, Schafe 32, Schweine 150.

Dresdner Getreidegroßmarkt vom 13. April. Weizen jächl. 76 kg 195; Festpreis 3 189; Festpreis 4 191; Roggen jächlischer 72 kg 165; Festpreis 4 159; Festpreis 5 161; Wintergerste vierzeilig 64 kg 161—164; Sommergerste jächl. zu Brauzwecken 170 bis 176; sonstige 164—170; Hafer inl. 153—156. Erdnußkuchene-mehl 50proz. hell 17,30—17,40; Sojabohnenschrot 45proz. extrah. 16—16,10; Malzkeime hell 12—12,20; Trodenstängel 15—15,20—10,30; Zuderstängel 12,20—12,40; Kartoffelflocken 15—15,20; Weizenkleie 11,30—11,60; Roggenkleie 10,80—11,40; Futtermehl 12,50—13,50; Erbsen gelbe kleine 36,50—37,50; Baltharobacher 26—28; Pelusiken 19,50—21,50; Widen 14,50—18; Lupinen zur Saat blaue 16,50—18; gelbe 18,50—20; Rotkeese Siebenbürgener 98-94 146—150; deutscher 97-92 148—153; Kaiseranzug 37—38; Bädermülmehl 32,75—34; Inlandsweizenmehl Auszug 32,50 bis 34,25; Grießlermülmehl 21—22,50; Weizenachmehl 19—20,50; Roggenmehl Type 60proz. 25,50—26,50; Type 70proz. 24,50—25,50; Roggenmehl (1) 18,50—19,50.

Leipziger Börse vom 12. April. Die Kursveränderungen gingen bei freundlicher Grundstimmung selten über 1 Prozent hinaus. Schubert & Salzer erwarren 2,5, Mansfeld 1,5 Prozent.

Keine SA im Saargebiet

Stabschef Röh m hat folgenden Aufruf erlassen: „Feinde des neuen Deutschland versuchen, unter dem Deckmantel der Heimat- und Vaterlandsliebe im Saargebiet SA-Einheiten zu bilden und zur Tätigkeit zu bringen. Da der Führer die politischen Richtlinien gegeben hat und jeder Versuch einer illegalen Betätigung zum Nachteil der deutschen Sache auscheiden muß, bedeutet ein Verstoß dagegen Ungehorsam und Landesverrat. Wer in der geschichtlichen Schicksalsstunde des Saarlandes nicht eiserne Disziplin halten kann, sondern den Einflüsterungen von bezahlten Spionen und gewissenlosen Elementen sein Ohr leiht, ist ein Verräter an Volk und Heimat und wird als solcher nach der Rückgliederung des Saargebietes in das Mutterland in den Reihen der dann zu bildenden SA keine Aufnahme finden.“

Der deutsche Maibaum wird eingeholt

Vorfeiern zum 1. Mai

Der Leiter des Reichsamtes „Volkstum und Heimat“ in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Werner Haverbeck, hat jetzt die Richtlinien bekanntgegeben, nach denen er seinen Auftrag zur Beteiligung an der Ausgestaltung des Feiertages der nationalen Arbeit durchzuführen gedenkt. Danach soll die Gestaltung der Feiern im ganzen Reich in Planung und Haltung einen einheitlichen Charakter zeigen, während in den Einzelheiten die landesübliche Besonderheit der einzelnen Orte zum Ausdruck kommen werde. Die Feiern für das Mai-Fest sollen mit der Einholung und Aufrihtung eines deutschen Maibaumes beginnen, wie er seit uralten Zeiten in deutschen Landen als Zeichen des im Frühling aufbrechenden jungen Lebens gelte.

Für Berlin sei vorgeesehen, daß die größte Tanne des Schwarzwaldes der Reichshauptstadt als Geschenk in feierlicher Form dargebracht werde. Arbeitsdienstler sollen diesen Maibaum durch das Brandenburger Tor bis zum Lustgarten geleiten, wo ihn das Zimmermannsgewerbe am Vorabend des 1. Mai aufrihten wird. Zu gleicher Zeit wird im Lustgarten ein abendliches Mai-Einsingen stattfinden. Entsprechende Feiern mit Aufrihtung von Maibäumen sollen

Jung gewohnt, alt getan! Wer als Kind Kathreiner trank, der bleibt dabei sein Leben lang.

Überall im Reich stattfinden. Wesentlich für die Einschaltung des Volkstums in die Feiern zum Tage der Arbeit seien noch die als Abschluß gedachten Abendfeiern. Die Stoßtrupps der nationalsozialistischen Volkstumbewegung in Singgruppen und Spielscharen, Sprechchören und Trachtengruppen sowie Vertretungen der NSD, SA, SS, des Arbeitsdienstes und der Reichswehr würden überall zur Gestaltung der Abendveranstaltungen herangezogen werden.

Die drei Säulen des Aufbaus

Staatsrat Dr. Ley hielt in Düsseldorf vor den Unternehmern des Wirtschaftsbezirkes Westfalen eine Rede, in der er u. a. ausführte: Es darf in unserem Vaterland keinen Gegner unseres Staates mehr geben. Wir ringen um jeden Menschen. Der nationalsozialistische Sieg war der Sieg der Vernunft über die Unvernunft. Für uns bedeutet Macht nicht die Vorherrschaft der Polizei und des Maschinengewehrs sondern der einheitliche Wille des Volkes. Wenn wir den letzten anständigen Deutschen unter uns haben, dann haben wir alles.

Durch die Betriebsgemeinschaften ist ein Instrument größten Ausmaßes geschaffen worden und es kann für uns nunmehr nur zwei Fronten geben: die Front der Anständigen und die Front des Geldbeutels. 24 Millionen Menschen stehen heute bei uns in der DAF und der Partei. Der Weg zur Wirtschaftsführung führt durch diese Gemeinschaft. Die drei Säulen des Aufbaues sind: der Gemeinschaftsgedanke als Fundament, der Gedanke der Ehre und der der Führung. Wirtschaftsführer können nur diejenigen sein, an denen die Gefolgshaften hängen.

Sinn und Zweck der Rassenakademie

Eine der wichtigsten Aufgaben unseres nationalsozialistischen Staates ist die Erhaltung, Bereicherung und Vermehrung jenes wertvollen feilischen und körperlichen Erbgutes, das wir als das Nordische erkennen, und das in der Geschlechterfolge von Eltern und Kindern durch die Zeiten weiter vererbt wurde und werden wird.

Nach dem Sieg der nationalsozialistischen Revolution wurde bald von oft unberufenen oder gegenteilig interessierter Seite her versucht, hier eine Linie festzusetzen, die nicht die unfruchtbar war. Blödsinnig ließ eine große Zahl von Rednern sich hören über Begriffe wie Rasse und Vererbung, ohne daß diese im entferntesten überhaupt in der Lage waren, eine erkenntnistheoretische Grundlage für ihr Tun nachzuweisen. Aber auch andere sahen wir, die sich auf diesem Gebiet bemühten, recht häufig Leute, deren Namen bei alten Nationalsozialisten peinliche Empfindungen auslösten, gehören sie doch oftmals zu jenen, die vor der Machtübernahme die Fanatiker der nationalsozialistischen Ideen verspotteten; andere wieder hatten sich sogar behaglich eingerichtet im weltanschaulich uns entgegengesetzten Lager. So war die Notwendigkeit gegeben, hier vorerst einmal die Spreu vom Weizen zu sondern und Klarheit in die Dinge zu bringen, bevor sie, verwässert oder verfälscht von unechten Propheten, in unser Volk getragen würden.

Wir wissen aus der forschenden Wissenschaft, daß in unserem deutschen Volk verschiedene Rassenelemente vorhanden sind, von denen das Bedeutendste das Nordische ist. Diesem finden wir je nach der Gegend unseres Vaterlandes andere beigefügt, wie das Dinarische, das Westische und andere mehr, in wechselndem Mischungsverhältnis. Grundsätzlich wurde erkannt, daß vom Gesichtspunkt der schöpferischen, feilischen und auch körperlichen Wertigkeit das Nordische Rassenelement das höchste ist, das trotz enormem Raub, Bau der vergangenen Jahrhunderte an ihm noch heute in unserem deutschen Volk in einem so hohen Prozentsatz vorhanden ist, daß es bestimmend und damit richtunggebend sich auswirkt.

Der nordische schöpferische Geist in unserem Volk war es vornehmlich, der unser deutsches Volk so hoch erhoben hat, der uns die großen Denker und Dichter, Helden und Entdecker, Erfinder und überhaupt Führer bescherte; mögen sie nun aus Hütten oder Palästen gekommen sein, sie sind Beweis dafür, daß nordisches Rassenerbgut, vereint mit nordischem Geist und nordischer Konstitution in allen Schichten und Ständen unseres Volkes vorhanden waren und sind.

Diese nordisch bestimmten Elemente in unserem Volk zu erkennen, zu pflegen und fördern ist eine der großen Aufgaben, die der Nationalsozialismus sich gestellt hat; er wird das hier Erforschte vorerst an alle jene vermitteln, die berufen sind, irgendwie oder irgendwo in unserem Volk an führender Stelle zu stehen, damit aber dann nach und nach an das ganze Volk.

Es ist kein Zufall, daß unser Reichstatthalter in Sachsen, Pg. Martin Mutschmann, mit staatsmännischem Weitblick die Wichtigkeit der Notwendigkeit dieser Erkenntnisvermittlung sah und tatkräftig die praktischen Folgerungen aus ihnen zog. So beauftragte er vor einiger Zeit den Staatskommissar für das gesamte Gesundheitswesen in Sachsen, Pg. Min.-Rat Dr. Wegner, mit den Vorkarbeiten für die Schaffung einer staatlichen Akademie für Rassen- und Gesundheitspflege, die nun am 14. April 1934 in einem feierlichen Staatsakt gegründet werden und deren Sitz die Landeshauptstadt Dresden sein wird.

Ein vielversprechender Anfang wird gemacht zu bewußter Pflege wertvollen rassischen und gesundheitlichen Erbgutes, der weit über Sachsens Grenzen hinaus Bedeutung haben wird, erhalten wir doch, dank der Initiative unseres Gauleiters, die erste staatliche Lehr- und Pflegestätte auf diesem Gebiet im Dritten Reich überhaupt. Ihre Aufgabe wird in erster Linie sein: die Vermittlung unserer Rassen- und gesundheitspflegerischen wissenschaftlichen Erkenntnisse an alle Träger des nationalsozialistischen Staates, vorerst an sämtliche Leiter und Führer der PD und der SA, der SS, der Reichswehr, der Polizei wie der Deutschen Arbeitsfront sowie sämtliche gleichliegenden Organisationen und Verbände; darüber hinaus sollen aber in Kursen an der Akademie noch die Beamten des Staates erfaßt werden: Richter, Staatsanwälte, Ärzte, Lehrer usw., um hier in Dresden einmal wahre Volksgemeinschaft zu erleben, zusammen mit allen anderen Berufskreisen, um dann mit ihnen gemeinsam geschult zu werden auf diesen für unser deutsches Volk so lebenswichtigen Gebieten.

So wird uns in der Akademie eine Vermittlungsstätte entstehen zwischen forschender Wissenschaft und tätigem Leben, an der namhafte Wissenschaftler vereint sind zur Erweiterung unserer Kenntnisse im ausschließlichen Interesse und zum Nutzen unseres Volkes und Vaterlandes im Sinne unseres Führers.

Es wird der 14. April 1934 einen weiteren Markstein in der Entwicklung zum nationalsozialistischen Staat hin in biologischer Beziehung bedeuten, einen Markstein, von dem die erkenntnistheoretische Aufklärung, vorerst der Führerschaft, über die Bedeutung von Rassenvererbungs- und Gesundheitswerten ausgehen wird. Verbunden mit der Gründung wird sein für alle Zeiten der Name unseres Reichstatthalters in Sachsen, dessen Weitblick die Akademie entstehen ließ. Unsere Landeshauptstadt aber wird um ein Institut von höchstem kulturellem Wert bereichert sein, das in ihren Mauern bergen zu dürfen sie stolz sein soll.

Erläuterungen des Staatskommissars Dr. Wegner

Der Staatskommissar für das Gesundheitswesen in Sachsen, Pg. Dr. Wegner, machte in einer Pressebesprechung nähere Angaben über die Staatsakademie für Rassen- und Gesundheitspflege. In kürzeren und längeren Kursen sollen die wichtigsten Lebensfragen unseres Volkes, namentlich auf dem Gebiet der Rassenkunde und Rassenhygiene, der Vererbungslehre und Bevölkerungspolitik behandelt werden. Dem Rektor, Staatskommissar Dr. Wegner, wird ein Führerrat zur Seite stehen, in den nicht nur Männer der Wissenschaft sondern auch solche Persönlichkeiten berufen werden sollen, die den Rassegedanken im politischen Kampf vertreten haben, so z. B. Reichsminister Darré, Dr. Groß, der Leiter des

Aufklärungsamtes für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege in Berlin, und Dr. Gerde, der Sachverständige für Rassenforschung im Reichsministerium des Innern. An bekannten Gelehrten werden u. a. dem Führerrat angehören die Professoren Dr. Staemmler und Dr. Reche-Leipzig sowie der bekannte Vorkämpfer des Rassegedankens, Prof. Dr. Günther-Jena.

So will die Staatsakademie für Rassen- und Gesundheitspflege in Dresden ein geistiges Kraftzentrum völkischen Lebens werden und allen Volksgenossen, die in diesen Kursen geschult werden, Kraft, Glauben und Zuversicht in ihren Kampf um das Dasein mitgeben. Sie will zugleich an ihrem Teil an der inneren Einigung des deutschen Volkes mitarbeiten, indem sie in den von ihr betreuten Volksgenossen das Bewußtsein von der einigenden Kraft des nordischen Blutes weckt.

Rasse, Staat und Kirche

Rundfunkvortrag des Landesbischofs Coch

Am Donnerstag sprach Landesbischof Coch über den Reichsfender Leipzig zu den großen Tagesfragen religiös-kirchlichen Lebens: Rasse, Staat, Kirche. Die Kirche sei in ihrem Wesen überweltlich, sie habe einen eigenen unantastbaren Auftrag, der darin bestehe, das Evangelium, die frohe Botschaft von Jesus Christus, lauter und rein zu lehren und zu predigen. Die Kirche sei aber auch Organisation, ihre Amtsträger und Gemeindeglieder gehörten zum Volk, das der nationalsozialistische Staat restlos erfassen, überzeugen und zu einer Einheit zusammenschweißen wolle. Erst das Werden der Volkseinheit schaffe die Grundlage zu einer Volkskirche. Sie könne in unseren Tagen nur aus dem Nationalsozialismus heraus geschaffen werden. Das aber bedeute Auseinanderführung mit all den Einzelfragen, die der Sieg des Nationalsozialismus in der Volksschule aufgeworfen habe. Die Kirche brauche diese Auseinanderführung nicht zu scheuen, denn Christentum und Nationalsozialismus gehörten innerlich zusammen und ergänzten sich notwendig.

Das Streben des Nationalsozialismus und seines Führers nach letzten Erkenntnissen habe zur Rassenfrage geführt. Die bisherigen Ergebnisse der Rassenforschung hätten aber den Glauben an Gott und seine Schöpfungsordnung noch vertieft. Gott habe nicht nur die Einzelwesen sondern auch die Völker mit ihrer Eigenart und mit ihrer Volkseele geschaffen. Darum sei die Rassenmischung nicht nur eine Sünde wider das Blut sondern auch eine Sünde wider Gottes Schöpfungsordnung.

Besonders eingehend setzte sich Landesbischof Coch dann mit dem in kirchlichen Kreisen heftig diskutierten Arierparagraphen und dem Sterilisationsgesetz auseinander. Bei der Durchführung des Arierparagraphen in der Kirche handele es sich für die führenden Männer in der Kirche nicht darum, daß sich die Kirche einfach den Forderungen des nationalsozialistischen Staates füge sondern um die Ueberzeugung, daß die Lösung der Judenfrage auch in ihrer Anwendung auf die kirchlichen Amtsträger dem eigenen Gewissen gegenüber vor Gott und vor dem Bekenntnis der Kirche, verantwortet werden könne. Die Kirche könne aus innerer Ueberzeugung heraus dem Sterilisationsgesetz zustimmen. Es handle sich ja bei der Sterilisation nicht um einen Eingriff in den von Gott geschaffenen gesunden und von Gott auch so gewollten Körper, sondern um die Beseitigung und Unterbindung krankhafter Erbanlagen, die in ihrer Auswirkung dem Volk in einem Maß gefährlich werden könnten, wie es nicht der Wille des Schöpfers sein könne.

„Ich nehme es für mich als dem verantwortlichen Führer einer deutschen Landeskirche in Anspruch, daß ich das, was ich hier sagen durfte, vorgetragen habe aus einer Erkenntnis heraus, die ich in den schweren Jahren des nationalen Kampfes und eines inneren Ringens meines Gewissens mit den Problemen aus heißer Liebe zu meinem Volk gewonnen habe. Sie hat dazu geführt, daß ich zu der befreienden Ueberzeugung gekommen bin: Christentum und Nationalsozialismus sind dort, wo sie im Innersten verstanden und wo ihre Grundzüge aus gewissenhafter Haltung heraus angewendet werden, nicht nur keine Gegensätze, sondern sie flingen zusammen, sich wertvoll ergänzend, wo sie zur Tat werden. Das ist das große Erlebnis des Nationalsozialismus, daß es in unserem Volk zu einer nie geahnten inneren Einheit kommen kann, daß schon deshalb Christentum und Nationalsozialismus nicht in Gegensatz zueinander geraten können, weil beide im innersten Sinn des Wortes revolutionär sind und eine Erneuerung des ganzen Menschen und eines ganzen Volkes an Leib und Seele, an Haupt und Gliedern aus dem Geist der Liebe heraus anstreben. Aus diesem Geist heraus muß es auch kommen zu der inneren Einheit in der Dreieinigkeit Rasse oder Volk, Staat und Kirche, die durch keinen Vertrag geregelt werden kann, sondern aus Vertrauen wachsen muß.“

Die Urlaubsonderzüge in Sachsen

Wie uns die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Gau Sachsen, mitteilt, sind von dem Gau für die Monate Mai und Juni folgende Urlaubsfahrten geplant: vom 6. bis 14. Mai nach Hessen in den Taunus, vom 13. bis 21. Mai nach dem Bayrischen Wald, vom 27. Mai bis 2. Juni Seejaht mit der „Monte Olivo“, vom 3. bis 10. Juni nach dem Thüringer Wald, vom 10. bis 17. Juni in die oberbayrischen Berge, vom 17. bis 24. Juni nach Greifenberg in Pommern, vom 24. Juni bis 1. Juli nach Hessen in den Odenwald. Hierzu kommen nun noch einige weitere Urlaubsfahrten in die nähere Umgebung, z. B. in das Fichtelgebirge, in das Vogtland, in das Fichtelgebirge.

Die genauen Zeiten hierfür werden noch bekanntgegeben; ebenso werden die Preise für die Urlaubsfahrten noch veröffentlicht. Anmeldungen zu allen obgenannten Fahrten werden schon heute entgegengenommen. Die Anmeldung kann bei den Kreiswarten und Ortswarten der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ erfolgen; auch die Betriebsobleute sind bereit, Anmeldungen entgegenzunehmen. Da die Möglichkeit besteht, bei starkem Andrang einzelne Züge dop-

pelt zu fahren, ist es notwendig, daß die Anmeldungen aller- schnellstens einlaufen.

Außer diesen Urlaubsfahrten, die mehr als 10 000 jährliche Volksgenossen in die schönsten Gebiete unseres deutschen Vaterlandes bringen werden, kommt auch eine große Anzahl Sonderzüge aus anderen Gauen in unser Sachsenland; so werden z. B. Sonderzüge aus Berlin, Schleien, Halle-Merseburg, Hamburg, Süd-Hannover, Braunschweig usw. in die Sächsische Schweiz und das Erzgebirge kommen.

Auch die Frauen fahren mit

Bei den kommenden Urlaubsfahrten der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ werden auch die Frauen gleichermaßen teilnehmen können. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ will nicht die Familien auseinanderreißen, sondern will es dem deutschen Arbeiter möglich machen, daß er seine wenigen Urlaubstage zu billigsten Bedingungen gemeinsam mit seiner Frau verleben kann. Auch die unverheirateten berufstätigen Frauen und Mädchen sollen an den Fahrten teilnehmen.

Arbeitsamtsbezirk Kamenz arbeitslosfrei!

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Sachsen teilt mit:

Der Bezirk des Arbeitsamtes Kamenz, der sich zugleich mit dem Bezirk der Amtshauptmannschaft Kamenz deckt, ist seit 11. April 1934 arbeitslosfrei. Der Bezirk Kamenz umfaßt rund 79 800 Einwohner. Damit ist in Sachsen der erste Arbeitsamtsbezirk frei von Arbeitslosen geworden. Am 31. Januar 1933 wurden im Bezirk Kamenz noch ungefähr 10 000 Arbeitslose gezählt.

Die Arbeitslage in der Steinindustrie

Die milde Witterung hat den Beschäftigungsgrad in der Industrie der Steine und Erden wesentlich gehoben. In dem ostfälischen Steinbruchgebiete sind die Granitsteinbrüche unverändert vollbeschäftigt und auch noch weiterhin aufnahmefähig für Facharbeiter. Teilweise macht sich Mangel an Facharbeitskräften bemerkbar; gesucht werden Badlagerschläger und Steinpalter. In den Arbeitsamtsbezirken Freital, Löbau, Riesa, Wurzen, Thalheim, Zwickau, Blauen, Neugersdorf, Wittweida, Aue und Annaberg sind in den Steinbruchbetrieben laufend Steinfach- und -Hilfsarbeiter untergebracht worden. Auch in der Sandsteinindustrie im Arbeitsamtsbezirk Pirna ist der größte Teil der Arbeitskräfte wieder eingestellt worden.

In den Arbeitsamtsbezirken Döbeln, Glauchau, Grimma, Leipzig, Löbau, Meißen, Pirna, Wurzen und Zittau haben die Ziegeleien die Erzeugung zum Teil in vollem Umfang wieder aufgenommen. Die Wiederaufnahme der Arbeiten in den Ziegeleien wird zum Teil beschleunigt durchgeführt, um den Bedarf an Ziegelsteinen im Baugewerbe befriedigen zu können. Gut aufnahmefähig waren sämtliche Meißner Ofen- und Wandplattenfabriken für Fachkräfte, Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen. Im Arbeitsamtsbezirk Kamenz ist in der Chamotte- und Tonwarenerzeugung eine Besserung zu verzeichnen. In der Steingutindustrie (Arbeitsamtsbezirk Grimma) konnten eine größere Anzahl ungelerner Arbeiter Beschäftigung finden.

Die im Arbeitsamtsbezirk Freiberg im Januar 1934 eröffnete Glasfabrik stellte weitere Fachkräfte ein. In Bautzen arbeitete das große Glashüttenwerk weiterhin voll. In Freital und Meißen konnten für die Glasindustrie Vermittlungen getätigt werden. Die technische Hartglasindustrie (Arbeitsamtsbezirk Freital) ist zum Teil sehr gut beschäftigt. Im Arbeitsamtsbezirk Pirna ist ein Betrieb der Farbenglasindustrie wieder eröffnet worden. Seit Ende Februar 1933 haben in der Industrie der Steine und Erden in Sachsen rund 13 100 Arbeitslose wieder Arbeit und Brot gefunden. Der Rückgang der Arbeitslosenzahl Ende Februar 1934 gegenüber dem gleichen Zeitpunkt des Vorjahres beträgt 52,3 vom Hundert.

Die Landjugend im Berufswettkampf

In Sachsen 2145 Wettkämpfer

Die Presseabteilung der Landesbauernschaft Sachsen teilt mit:

Die Berufsgruppe Landwirtschaft tritt am Sonnabend, 14. April 1934, zum Reichsberufswettkampf an. Aus allen Kreisbauernschaften liegen zahlreiche Meldungen vor, so daß die Landjugend Sachsens mit insgesamt 2145 Wettkämpfern teilnimmt. Gerade die Landjugend geht in diesen Wettkampf mit dem stolzen Gefühl, daß die schlichte, in vergangenen Jahrzehnten bis zur schlimmsten Verzweiflung gedemütigte und mißachtete Arbeit des deutschen Bauern nun wieder zu Achtung und Ehre gelangt. Das deutsche Bauerntum sieht den von seiner Jugend in diesem Wettkampf zu erzielenden Leistungen voller Aufmerksamkeit und mit stolzer Freude entgegen. Nach der Zeit der Technisierung und Rationalisierung auch im landwirtschaftlichen Betrieb werden in der Zukunft die schlichte Handarbeit des deutschen Bauern und der Umgang mit seinem Gerät wieder einen größeren maßgebenden Teil am Erfolg aller Arbeiten ausmachen.

Die Landjugend hat zu beweisen, daß sie in diesem Sinn gewillt ist, wertvolle Arbeit zu verrichten und etwas zu leisten. Sie soll eine gute Gesamtleistung zeigen, die beweist, daß sie ihren Beruf, der ihre Leistung in bunter Vielgestaltigkeit zeigt, auch richtig erfaßt hat. Dann wird die Landarbeit ihrer Bedeutung entsprechend für die heimische Wirtschaft und das deutsche Volk auch wieder zur Geltung kommen und den ihr gebührenden Platz erhalten.

Saar-Treuekundgebung am Böttcherblattdenkmal

Am 27. Mai wird am Böttcherblattdenkmal die Saar-Treuekundgebung des sächsischen Volkes stattfinden. Zu der Kundgebung werden Vizkanzler von Papen, Reichstatthalter Mutschmann und Gauleiter Simon-Koblenz eingeladen. Der Tag der Kundgebung ist für sämtliche sportlichen und ähnlichen Veranstaltungen gesperrt.

Sächsische Nachrichten

Abend-Singewochen in allen Großstädten

Unter der Losung „Das deutsche Volk singt wieder“ veranstaltet das Amt für Volkstum und Heimat in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in der Zeit vom 9. bis 22. April 1934 in allen Teilen des Reiches Abend-Singewochen. Die Kampflieder der nationalsozialistischen Bewegung, das gute deutsche Volkslied, Soldatenlieder und Werkslieder, einstimmig und vielstimmig gesungen, sollen nicht mehr Alleingut derjenigen sein, die sich bisher aus Neigung, Lust und Freude damit beschäftigt haben, sondern sie sollen Allgemeinbesitz des gesamten wertaktiven Volkes werden. Deshalb werden diese Abend-Singewochen besonders für die Mitglieder der NSD und der DAF, also hauptsächlich für werktätige Männer und Frauen, veranstaltet. Darüber hinaus aber hat jeder schaffende deutsche Volksgenosse Zutritt zu diesen Abend-Singewochen. Die Teilnahme ist vollkommen kostenlos. Das Alter der Teilnehmer ist unbegrenzt, die Teilnehmerzahlen sind ebenfalls unbeschränkt. Volksgenossen, die irgendein Instrument spielen, werden aufgefordert, es zur Begleitung des Gesanges mitzubringen. Noten werden von dem veranstaltenden Amt gestellt. Das Ergebnis dieser ersten Singewochen soll bereits bei den Feiern am Tag der rationalen Arbeit, am 1. Mai, ausgewertet werden.

Für den Gau Sachsen sind diese Abend-Singewochen vorläufig für sechs große Städte angelegt worden. In der Woche vom 9. bis 15. April finden Abend-Singewochen in Chemnitz, Plauen und Bautzen statt, in der Woche vom 16. bis 22. April in den Großstädten Dresden, Leipzig und Zwickau. Die Säle, in denen die Veranstaltungen stattfinden, sind aus der örtlichen Presse zu ersehen. Alle schaffenden Volksgenossen und Volksgenossinnen in diesen sechs Großstädten werden aufgefordert, sich zahlreich an den Abend-Singewochen zu beteiligen.

In Bautzen 3000, in Zwickau 3200 Arbeitslose weniger

Im Monat März ist die Arbeitslosenziffer im Bezirk des Arbeitsamtes Bautzen um 3060 zurückgegangen. Seit Beginn dieses Jahres sind im Baugener Bezirk 6262 arbeitslose Volksgenossen wieder in Lohn und Brot gebracht worden. Gegenüber dem Stand vom 31. März 1933 hat sich die Arbeitslosigkeit um 63 Prozent verringert.

Im Arbeitsamtsbezirk Zwickau hat der Monat März als erster Monat der diesjährigen Arbeitschlacht bereits einen außerordentlichen Erfolg gezeitigt. Durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung, die Behebung der Auto- und Textilindustrie und durch die Behebung in der Bauwirtschaft fand mehr als ein Viertel aller im Bezirk noch vorhanden gewesenen Arbeitslosen Beschäftigung, nämlich 3200.

Dresden. Schriftleiter Stoecker †. Kurz vor Vollendung seines 70. Lebensjahres starb Schriftleiter i. R. Georg Paul Stoecker. Stoecker war mehr als ein Vierteljahrhundert bei den „Dresdner Nachrichten“ tätig, darunter viele Jahre als Berichterstatter. Er leitete dann neun Jahre lang den Sachsendienst der Telegraphen-Union und trat am 31. März 1931 in den Ruhestand. Der Verstorbene erfreute sich in Kollegenkreisen größter Beliebtheit. Sein besonderes Interesse galt Zeit seines Lebens der Musik, und zwar insbesondere dem Männergesang, für den er lange Jahre als Chorleiter tätig war.

Dresden. Neues Verwaltungsgebäude der Reichsbahn. Auf der Sidonienstraße ist ein neues Verwaltungsgebäude der Reichsbahndirektion im Entstehen begriffen. Der Neubau soll außer der im Erdgeschoß vorgezogenen Reichsbahn-Spar- und Darlehnskasse das Abnahme- und Prüfungsamt sowie das Stoffbüro 1 und Werkstättenbüro aufnehmen. Die Vorarbeiten sind bereits in den Wintermonaten ausgeführt worden und haben zahlreichen Volksgenossen Lohn und Brot gegeben.

Freiberg. Unterstützung zu Unrecht bezogen. Das Schöffengericht verurteilte den mehrfach vorbestraften Geschäftsreisenden Erich Börner wegen Rückfallsbetruges zu einem Jahr Zuchthaus und 100 RM Geldstrafe. Er hatte über 100 RM Fürsorgeunterstützung bezogen, obwohl er in der gleichen Zeit als Zeitschriftenvertreter tätig war. Den Verdienst hatte er dem Fürsorgeamt verschwiegen.

Chemnitz. Mulde-Wasserergossenschaft. In einer von etwa 80 Vertretern staatlicher und gemeindlicher Behörden besuchten Versammlung wurde die „Mulde-Wasserergossenschaft“ gegründet. Der Arbeitsplan für das Geschäftsjahr 1934/35 sieht den Bau einer Kläranlage für die Gemeinden Schönau und Siegmars zur Reinhaltung des Kappelbachgebietes, den Bau einer Sammelschleuse und Kläranlage für die Schlematalgemeinden und Aue, den laufenden Ueberwachungsdiens, für den auch ein Laboratorium eingerichtet werden soll, sowie Beseitigung der Zustände in der Mulde oberhalb Glauchaus vor.

Rohwein. In den Tod gefahren. Auf der Straße nach Niedertriegis stieß der Zeichner Otto Bögel aus Plauen, der zur Zeit in Wittdorf als Landhelfer beschäftigt war, auf seinem Fahrrad mit einem Kraftwagen zusammen. Er erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot.

Mittweida. Unregelmäßigkeiten. Bei der Stadtbank wurden Unregelmäßigkeiten aufgedeckt, über die zur Zeit die Feststellungen noch im Gange sind. Der schuldige Beamte wurde sofort aus dem Dienst entlassen. Der bis jetzt festgestellte Betrag von etwa 7000 RM ist zum Schaden der Verwaltung der Stadtbank, nicht aber zum Nachteil ihrer Kunden entstanden.

Leipzig. Ehepaar überfahren und getötet. Gegen 2 Uhr morgens wurde auf der Kreuzung Hallische-Entwischer Straße ein Ehepaar, der 40jährige Geschäftsführer Rudolf S. und seine 34jährige Ehefrau, von einem Personenkraftwagen, der von der Entwischer Straße kam und in die Hallische Straße einbog, angefahren und schwer verletzt. Beide erlitten Gehirnerschütterungen sowie Kopf- und Beinverletzungen und wurden in das Krankenhaus St. Georg gebracht. Der Führer des Wagens löschte nach dem Unfall sofort die Lichter seines Wagens und flüchtete in schneller Fahrt die Hallische Straße stadtauswärts.

Schneeberg. Border der 450-Jahrfeier. Unsere alte Bergstadt feiert in den Tagen vom 14. bis 16. Juli ihr 450-jähriges Bestehen als Stadt. Die Jubiläumsfeier war an sich schon im Jahre 1931 fällig, konnte aber damals wegen der Not der Zeit nicht durchgeführt werden. Die Feier wird nun in diesem Sommer nachgeholt und mit einem großen erzgebirgischen Heimatfest verbunden sein. Die Jubelfeier beginnt am 14. Juli mit der Eröffnung der Ausstellung „Das schaffende Schneeberg“ und der Wiedereröffnung des Heimatmuseums. Abends wird im Rahmen einer musikalischen Feier Brahms' Deutsches Requiem aufgeführt. Am Sonntagmittag findet im Rathaus eine Feier statt, an die sich ein geschichtlicher Festzug mit Bergparade schließt. Der Tag endet mit einem erzgebirgischen Heimateabend in der Festhalle. Für Montag sind sportliche Veranstaltungen, Besichtigungen der Stadt, Ausflüge in die Umgebung und ein Großer Zapfenstreich vorgesehen.

Bautzen. Die Leichtenlandungsarbeiten, die seit Weihnachten bei verschiedenen Leichwirtschäften der nördlichen Oberlausitz ausgeführt wurden, sind jetzt abgeschlossen worden. Durch die Arbeiten hatten rund 600 Notstandsarbeiter Beschäftigung gefunden. Die bereinigte Gesamtfläche dürfte etwa 150 Hektar betragen.

Zwickau. Die Mulde führt Hochwasser. Infolge der starken Regenfälle und der damit verbundenen Schneeschmelze führt die Mulde Hochwasser. In Johanngeorgenstadt ist die Gefahrenmarke C, das ist ein Wasserstand von 2,8 Meter über Normal-Null, erreicht. Es wurden überall Bortkehrungen getroffen, so daß irgendwelche Gefahr nicht besteht.

Deutsche Flieger-Nationalmannschaft

In Leipzig fand der erste Start der Amateurlieger zur Deutschen Flieger-Nationalmannschaft statt. Meister Merkens-Köln war wieder am erfolgreichsten und wurde neben einem Sieg im Malfahren und im Zweiflügerfahren mit 3b als Partner, wie erwartet, Spitzenfahrer der Nationalmannschaft auf der Bahn. Außer dem Westdeutschen gehören der Mannschaft noch Goltz-Berlin, Lorenz-Chemnitz, Thbe, Karsch, Landmann (alle Leipzig), Gleim-Frankfurt, Rosenlöcher und Jung (beide Dresden), Kiebs-Breslau sowie als Ersatzleute Grothues-Münster und Bartel-Berlin an.

Tretet ein in die



NS-Volkswohlfahrt

Die Entwicklung der sächsischen Sparkassen im Jahre 1933

Der Sächsische Sparkassenverband hielt am 26. März 1934 seine ordentliche Verbandsversammlung ab, auf der Bericht über das letzte Geschäftsjahr 1933 erstattet wurde. Wir entnehmen diesem Berichte folgendes:

Das Einlagengeschäft der sächsischen Sparkassen hat sich im Jahre 1933 sehr erfreulich entwickelt. Die letzten Erscheinungen aus der Krisenzeit des Jahres 1931 sind überwunden. Das Vertrauen zu den Sparkassen, das auch durch die Ereignisse des Jahres 1931 nicht erschüttert worden war, ist im letzten Jahre ganz wesentlich gestärkt und gefestigt worden. Diese für das Wirtschaftsleben überaus erfreuliche Erscheinung ist zweifellos die Folge des Vertrauens des ganzen Volkes zur neuen Führung des Reiches und zu der durch sie geschaffenen Festigung der innerpolitischen Verhältnisse. Sie drückt sich dadurch aus, daß die Einlagen bei den sächsischen Sparkassen im Neugeschäft bei RM 297,8 Millionen Einzahlungen und RM 227,6 Millionen Rückzahlungen nach dem Stande vom 31. Dezember 1933 um RM 141,5 Millionen auf RM 860,5 Millionen gestiegen sind. Besonders erfreulich ist, daß im April des vergangenen Jahres der Höchststand, den die Sparkassen vor der Krise im Mai mit RM 774,6 Millionen hatten, erreicht und von da an ständig weiter überschritten worden ist, und daß, alle Sparkassen des Landes zusammengenommen, in allen Monaten des Jahres, also auch im Dezember, die Einzahlungen höher als die Rückzahlungen waren. Die Bedeutung dieser Tatsache wird auch nicht dadurch geschwächt, daß in dem Betrage von RM 141,5 Millionen enthalten sind RM 41,2 Millionen Einlagen, die aus dem Altgeschäft in das Neugeschäft übertragen wurden, und daß im Altgeschäft, in dem natürlich Einzahlungen nicht möglich sind, die Auszahlungen RM 40 Millionen betragen. Denn auch dann noch ergibt sich ein Zuwachs im Gesamtgeschäft von RM 60 Millionen, dem im Jahre 1932 ein Rückgang von RM 21,1 Millionen gegenübersteht. Gerade diese Vergleichszahlen beweisen die erfreuliche Entwicklung der sächsischen Sparkassen im Jahre 1933, die Ende Dezember 1933 im Alt- und Neugeschäft zusammen RM 1,06 Milliarden

Volkvermögen verwalteten, so daß auf den Kopf der Bevölkerung in die Sparguthaben von RM 204,45 entfällt. Dabei sind im Neugeschäft 1820 883 Sparkonten vorhanden, was eine Zunahme von 274 075 Sparkonten bedeutet, die sich allerdings wohl zu einem erheblichen Teil durch Übertragung aus dem Altgeschäft erklärt, so daß nunmehr im Neugeschäft einschließlich der aus dem Altgeschäft übertragenen Konten auf je 100 Einwohner 35 Sparkassenbücher kommen.

Mercedes-Rennwagen verunglückt

Der neue Mercedes-Rennwagen, der zusammen mit der Neukonstruktion Dr. Porsche Deutschlands Interessen auf ausländischen Konkurrenz vertrieben sollte, wurde nach erfolgreichem Probefahren, die am Donnerstag auf dem Nürburgring abgehalten wurden, am Nachmittag bei einigen schnellen Runden des bekannten Weltrekordfahrers Ernst Henne in einer Kurve zwischen Breitscheid und der Stelle Bergwerk des Nürburgrings plötzlich aus der Bahn und in hohem Bogen über einen Zaun geschleudert. Henne wurde herausgeschleudert und schlug kopfüber in einen Bach. Der Wagen rief beim Sturz noch einen Baum um und blieb dann beschädigt liegen. Als die ersten Helfer an der Unfallstelle eintrafen und Henne Beistand leisteten, war er offensichtlich unter der Wirkung eines Schocks — noch sehr aufgeregt und lustig, wurde dann aber plötzlich bewusstlos. Er wurde sofort in das Adenauer Krankenhaus übergeführt; sein Zustand gibt jedoch zu Besorgnissen keinen Anlaß.

Die Unfallstelle befindet sich hinter der Adenauer Umfahrt zum Nürburgring hinter der ersten steilen und scharfen Rechtskurve. An dieser Stelle war die Strecke wegen Bauarbeiten mittels zweier großer Schlackensteine halbseitig gesperrt. Hier fuhr der Wagen, wie ergänzend gemeldet wird, mit hoher Geschwindigkeit über die Böschung und stürzte durch Bäume und Gebüsch etwa fünfzehn Meter tief auf eine sumpfige Wiese. Ärztliche Hilfe war sofort zur Stelle. Henne erlitt neben einer leichten Gehirnerschütterung nur Hautabschürfungen und eine kleine Verletzung an der Ferse. Er war schon nach einer Stunde bei vollem Bewußtsein und hofft, bald wieder trainieren zu können. Die Beschädigungen des Rennwagens sind nicht erheblich; er dürfte zu den bevorstehenden Rennen wieder fertiggestellt sein.

Vor dem Unglück erreichte der Wagen auf der Geraden eine Geschwindigkeit von 270 Stundenkilometern; die Konstruktion berechtigt zu den schönsten Honnungen.

Kein Druck beim Zeitungsbezug

Der stellvertretende Beamtenführer Reusch hat, wie der Beamtenschaftsdienst mitteilt, an die Gliederungen des Reichsbundes der deutschen Beamten ein Rundschreiben gerichtet, das sich gegen das Vorgehen von Amtswaltern des Reichsbundes richtet, die auf die Beamtenschaft stellenweise einen starken Druck zum Bezug bestimmter Tageszeitungen ausgeübt haben. Es wird darauf hingewiesen, daß ein derartiges Vorgehen verboten ist und mit Ausschluß aus der Partei bedroht wird. Auch ein Kontrolle über den Bezug bestimmter Zeitungen dürfe nicht ausgeübt werden.

Gerichtssaal

Das Urteil im Hippel-Prozess

Das Gericht verurteilte am Donnerstagabend folgendes Urteil: Der Angeklagte wird wegen fortgesetzten Betruges und einfachen Betruges in je einem Falle und fortgesetzter Untreue zu einem Jahr und neun Monaten Gefängnis, 5000 RM Geldstrafe im Falle der Pensionskürzung, 4000 RM in der Angelegenheit der „Ladot“ und 1000 RM in der Angelegenheit der Reisekostenentschädigungen, ersatzweise in allen Fällen für je 100 RM Geldstrafe zu einem Tag Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Gleichzeitig wird ihm die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende u. a. aus: Der Angeklagte stand in Ostpreußen an höchster Stelle, aber er hat nicht gehandelt im Sinne eines Führertums, das entschlossen ist, vorzuleben, was es von anderen Volksgenossen verlangt. Gründe für die Anwendung der Begründungserlasse liegen nicht vor, da der Angeklagte nicht aus Not sondern aus selbstsüchtigen Gründen handelte.

Es verdient hervorgehoben zu werden, daß das Aufwertungsgeschäft, das sog. Altgeschäft, nunmehr zu mehr als sechs Zehnteln liquidiert ist; es sind bis Ende 1933 insgesamt RM 236 Millionen Aufwertungsguthaben zurückgezahlt und RM 68,4 Millionen ins Neugeschäft übertragen worden. Dabei ist erfreulicherweise festzustellen, daß die baren Auszahlungen im Altgeschäft immer mehr zurückgegangen sind und zur Zeit überhaupt keine nennenswerte Rolle mehr spielen, zweifellos auch ein Zeichen des gestärkten Vertrauens.

Im Ausleihungsgeschäft sind die meisten Sparkassen auch im vergangenen Jahre durch die reichsrechtliche Bestimmung gehemmt gewesen, daß nicht mehr als 40 v. S. des Einlagenbestandes in Hypotheken angelegt werden dürfen, hatten doch Ende 1932 nur 13 sächsische Sparkassen einen Hypothekenstand bis zu 40 v. S. Erfreulicherweise hat sich diese Zahl infolge des Einlagenzuwachses bis Ende 1933 auf 46 erhöht. Trotzdem ist der Hypothekenbestand im Neugeschäft nur um RM 15,6 Millionen auf RM 452,8 Millionen gestiegen, so daß nicht mehr 60,9 v. S. wie im Berichtsjahr, sondern nur noch 52,6 v. S. der Neueinlagen im Hypothekengeschäft angelegt sind. Der Gesamtbestand an Hypotheken im Alt- und Neugeschäft ist infolge der Rückzahlung von Aufwertungshypotheken sogar um reichlich RM 14 Millionen auf RM 643,1 Millionen gefallen. Im Interesse der Wirtschaftsbelebung ist dringend zu wünschen, daß die Lockerung der Hypothekensperre, die mit der Verordnung vom 8. November 1933 begonnen hat, weitere Fortschritte macht.

In nicht hypothekarisch gesicherten Darlehen hatten die sächsischen Sparkassen im Alt- und Neugeschäft RM 87,2 Millionen angelegt, davon in Gemeindepfandbriefen RM 84,7 Millionen oder 97 v. S. der Einlagen. Der Effektenbesitz beträgt im Gesamtgeschäft RM 232,6 Millionen. Zur Finanzierung von Hausinstandsetzungsarbeiten haben die Sparkassen bis 31. Januar 1934 als Darlehen RM 3,1 Millionen bewilligt. Am 31. Dezember 1933 betragen die liquiden Mittel der Sparkassen an Kassenbestand, an Guthaben in der Giroorganisation und bei anderen Banken und an Wertpapieren RM 340,3 Millionen oder knapp 40 v. S. der Einlagen; davon waren RM 88,5 Millionen oder 10,29 v. S. der Einlagen Guthaben bei der Girozentrale Sachsen.

Schließlich ist aus dem Bericht noch hervorzuheben, daß sich die sächsischen Sparkassen- und Giroorganisation mit RM 35 000 an der Stiftung „Opfer der Arbeit“ und mit RM 95 000 an der Stiftung „Haus der Deutschen Kunst“ beteiligt hat.

Ihre Verlobung zeigen an

Johanna Bonawiede
Alfred Langbein

Dresden

15. April 1934

Zinnwald

Für die überaus zahlreichen Geschenke und Glückwünsche anlässlich des 1. Schulganges unserer Tochter

Elsbeth

danken wir auf diese Weise recht herzlich.

Löwenhain.

Alfred Knauth und Frau.

GASTHOF BÄRENHECKE

Sonntag, den 15. April 1934, findet unser

Jahresschmaus

statt, wozu wir alle Freunde und Bekannten herzlich einladen. **H. Bobe** und Frau.

Tanzstunde



beginnt Sonntag, den 15. April
Aufn. 4—5 Uhr **Lauenstein**

Geising Hotel Stadt Dres-
den 1/27—1/28 Uhr

Gesch. Anm. vorher oder zu

Beg. erb. **P. Moder**, Tanzl., Heidenau-M

Wegen Nachtaufgabe preiswert abzugeben!

3 Stück Brettwagen, 45, 30 und 15 Zentner Tragkraft, 2 Stück leichte Kutschwagen, 1 Tafelschlitten, 1 Raftenschlitten, 1 Paar Kutschgeschirre, 1 Satz Ader- und Saat-eggen, 1 Ader- und Saatschleife, 2 eiserne Pflüge, 1 Schälflug (dreischaarig), 1 leichter Grasmäher (Mittelfingerballen, 4 Fuß), 2 Stk. Handschlepprechen, 1 Kartoffelgraber, 1 Saxon-Walzenmühle mit Quetsche, 1 Strohschneidemaschine, 1 Strohschneider, 1 komplette Melkmaschine (Miele), 1 fast neue Saatgutanlage, 10 Zentner Stundenleistung (Kraftbetrieb), 1 Kartoffelquetsche, 1 Separator (Apollo, 200 Liter), 1 Sturzbuttersack (100 Liter), 1 Stüttdrescher mit Siebzug, ca. 300 Zentner Stroh (Preßballen), 60 Zentner gute Saatkartoffeln (Erdgold, Centifolia und Richters Jubel).

A. Albin Knauth,
Liebstadt, Fernruf 319

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke, die unserer Tochter

Christa

zum ersten Schulgang übermittelt wurden, danken wir hierdurch allen aufs herzlichste.

Fleischermeister

Rudolf Kühn und Frau.

Lauenstein, 9. April 1934.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zum 1. Schulgang unserer

Annelies

danken wir hiermit herzlichst.

Fr. Müller und Frau.

Geisinggrund.

Für die uns anlässlich des ersten Schulganges unserer Tochter

Ingeburg

erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch unseren besten Dank.

Fam. Reinh. Kühnel.

Liebenau, Ostern 1934.

Für die uns anlässlich des ersten Schulganges unseres Sohnes

Gerhard

erwiesenen zahlreichen Geschenke und Glückwünsche sagen wir hierdurch den lieben Paten, Nachbarn und Bekannten unsern herzlichsten Dank.

Fam. Kurt Kühnel.

Liebenau.

Frühkartoffeln

„Maibutter“, saatsortiert, eingetroffen und vorrätig bei

Karl Dietrich, Lauenstein

**Ia. Rotklee
Schwedenklee
Timothy**

96—98% keimfähig, seidfreie Ware

J. Grundig, Altenberg,
Bahnhof

Saat- und Speisekartoffeln

(Erdgold und Centifolia)

hat abzugeben

Rittergutsherrw. Bärenstein.

Einige starke

Bienenvölker

sind umständehalber sofort preiswert zu verkaufen. Näheres Schloßmühle Bärenstein.

14—17 jährigen Burschen
sucht
Rloß, Liebenau.

Für die vielen Beweise der Liebe und Verehrung durch Wort, Schrift und Blumenschmuck, für das bereitwillige Tragen und das zahlreiche Geleit zur letzten Ruhestätte, die uns beim Heimgange unserer lieben Eltern,

**Herr Otto Hermann Kern
und Frau Pauline Ernestine geb. Werner,**

zu teil wurden, sprechen wir allen hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.

Euch aber, liebe Eltern, rufen wir ein „Habe Dank!“ und „Ruhet in Frieden!“ in Euer stilles Grab nach.

**Die trauernden Kinder
und alle Hinterbliebenen.**

Liebenau und Bahra, den 12. April 1934.

Lichtspiele Ratskeller Altenberg

Sonntag und Montag, den 15. und 16. April, abends 8 Uhr

Jan Kiepura — Jenny Jugo in

Ein Lied für Dich

mit Ralph Arthur Roberts, Paul Hörbiger, Ida Wülf, Jul. Falkenstein u. a. Jan Kiepuras strahlender Tenor, Italiens Naturschönheiten (Benedig — Neapel) und der Hauptdarsteller Temperament und Humor werden Sie fesseln! — Die beliebte Ufa-Ton-Woche!

Schützenhaus Altenberg **feiner Ball**

Um zahlreichen Besuch bitten

Morgen **Georg Klemm** und Frau.
Sonntag

**Rotklee - Schwedenklee
Timothygrasamen, Steck-
zwiebeln, sowie Blumen u.
Gemüsesamen**
in guter Qualität

Max Walther,

Altenberg, Teplitzer Straße.

Zinsser- Knoblauchsaft

wirkt appetitanregend, reinigt Blut und Darm, schafft gesunde Säfte und leistet bei Arterienverkalkung, zu hohem Blutdruck, Magen-, Darm-, Leber- u. Gallenleiden, bei Asthma, Hämorrhoiden, Rheumatismus, Stoffwechselstörungen u. vorzeitigen Alterserscheinungen gute Dienste
Flasche, 5 Wochen ausreichend, 3 Mk.,
Versuchsflasche nur 1 Mk.

Geruchlos u. ohne Geschmack:



Zinsser-Knoblauchöl-Kapseln und Knoblauch-Tabletten, Schachtel je 3 Mk.
— In Apotheken zu haben. Knoblauchsaft auch in Drogerien, bestimmt dort, wo eine Packung ausliegt.

**Dr. Zinsser & Co. Gm
bH.**
Leipzig X 2.

Jagdgenossenschaft Altenberg

Die Jagdgenossen werden hiermit zu einer **Versammlung** heute Sonnabend, den 14. April 1934, abends 8 Uhr im **Hotel Amtshof** eingeladen. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Alle Mitglieder und mit Vollmacht versehene Vertreter laden hiermit ein (Freibier)

**der Jagdvorstand
und der Jagdpächter.**

Altenberg, am 7. April 1934.

Aufwartung gesucht!
Frau Johanne Frische, Altenberg.



Erzgebirgszweigverein Geising
Montag, 16. 4., ab. 1/29 Uhr
im Winkelkrug **Monatsver-
sammlung.** Erscheinen un-
bedingte Pflicht. Vorher 3/48
Uhr Vorstandssitzung.
Der Vereinsführer: **Kuhmann**

Christlicher Frauendienst Geising.
Zusammenkunft findet nicht am 17. April,
sondern am 24. 4. in Stadt Dresden statt.

Der gute Erfurter

Blumen- u. Gemüsesamen

ist wieder eingetroffen und empfiehlt
G. verw. Mende, Altenberg
Delikatessen

Fridericianische Einfachheit



u n d
Sparlichkeit
können uns wieder in die Höhe bringen. Fangen Sie bei sich an und nehmen Sie noch heute ein **Sparbuch** bei der **Sparkasse**



Schwarz geärgert habe ich mich, daß ich nicht schon längst meine Hühneraugen durch „Lebewohl“ beseitigt habe.

Lebewohl gegen Hühneraugen und Hornhaut. Blechdose (8 Pflaster) 68 Pfg.,
Privat. Apotheke zu Altenberg, in Lauenstein:
Privat. Schloß-Apotheke.

Die Einwohnerzahlen der Bezirksgemeinden nach der Volkszählung vom 16. Juni 1933

Altenberg	1755	Kreischa	2199
Bärenstein	1285	Liebenau	587
Dippoldiswalde	4519	Löwenhain	308
Frauenstein	1285	Luchau	287
Geising	1279	Lungkowitz	893
Glashütte	3017	Malter	196
Lauenstein	977	Nassau	1455
Ammelsdorf	276	Naundorf	406
Bärenburg	255	Niederfrauendorf	226
Bärenfels	315	Niederpöbel	352
Bärenklau-Rauhsh	318	Obercarsdorf	697
Beerwald b. Dippoldisw.	407	Obercunnersdorf	263
Berreuth	173	Oberfrauendorf	381
Bertelsdorf b. Liebstadt	110	Oberhäslich	250
Borlas	561	Della	1775
Börnchen bei Possendorf	436	Delsengrund	48
Börnchen bei Lauenstein	202	Paulsdorf	196
Börnnersdorf	402	Paulshain	62
Breitenau bei Lauenstein	317	Possendorf	1400
Burkersdorf b. Frauenst.	1000	Preßschendorf	1388
Cunnersdorf b. Dipp.	464	Quoßren	423
Dittersbach b. Frauenst.	588	Rechenberg-Bienenm.	1423
Dittersdorf b. Glashütte	780	Rehesfeld-Zaunhaus	336
Döbra b. Liebstadt	308	Reichenau	823
Dönschten	346	Reichstädt	1244
Elend	105	Reinberg	158
Fallenhain b. Altenberg	331	Reinhardisgrinna	913
Friedersdorf b. Frauenst.	456	Reinholdshain	400
Fürstenau	520	Röthenbach	362
Fürstenwalde	485	Ruppendorf	927
Georgenfeld	229	Sabisdorf	482
Gombfen	306	Saida	91
Hänichen b. Possendorf	795	Schellerhau	437
Hartmannsdorf b. Fr.	787	Schlottwitz	372
Hausdorf b. Dippoldisw.	259	Schmieberg	2269
Hennersbach	107	Schönfeld	433
Hennersdorf b. Frauenst.	470	Seifersdorf b. Dippw.	980
Hermisdorf b. Dipp.	162	Seyde	366
Hermisdorf i. Erzgeb.	1012	Spechtitz	286
Hirschbach	312	Theisew.-Brägen-Kleba	206
Hirschsprung	141	Ulberndorf	441
Hödendorf	1438	Waltersdorf	209
Holzgau	407	Wendischcarsdorf	317
Johnsbach	685	Wilmsdorf	865
Kurort Ripsdorf	562	Wittgensdorf	99
Kleinobrißsch	322	Zinnwald	369
Kleincarsdorf	366	Gesamteinwohnerzahl	60232

Zum Volkstag der Inneren Mission

Am 14. und 15. April wird in ganz Deutschland der Volkstag der Inneren Mission stattfinden, der alle Augen auf dieses große Werk evangelischer Liebestätigkeit hinlenken will. Sammler und Sammlerinnen werden an den beiden genannten Tagen auf den Straßen sowie vom 14. bis 20. April in den Häusern an einen jeden Volksgenossen herantreten, und ihn um ein Geldspende angehen. Wir bitten herzlich, daß sich niemand dem erbetenen Opfer entziehe, sondern willig Gaben der Liebe zur Durchführung des Dienstes der Inneren Mission gebe.

Zugleich bitten wir aber jeden Geber, darauf bedacht zu sein, daß seine Gabe wirklich der Inneren Mission der Ev.-luth. Kirche zugutekommt. Die Erfahrung hat gelehrt, daß gerade an solchen Tagen öffentlicher Sammlungen der Name „Innere Mission“ zu eigennützigen Zwecken mißbraucht wird, da er ja nicht gefehlich geschützt ist. Gefehlich geschützt ist aber das Zeichen der Inneren Mission, das nicht nur auf den Plakaten und Flugblättern sondern auch auf den Sammelbüchsen, den Sammellisten und den Ausweisen der Sammler deutlich sichtbar ist. Es stellt ein Kreuz und eine Krone, miteinander verbunden, dar, und will so symbolisch auf die Arbeit christlicher Liebe hinweisen. Zugleich aber faßt es in sich die Anfangsbuchstaben des Namens „Innere Mission“ nämlich „I“ und „M“. Man betrachte die obige Abbildung des Innern-Missions-Abzeichens recht genau, präge es sich ein, und lasse es sich vom Sammler auf Büchse oder Liste zeigen. Und nun, lieber Volksgenosse, tue deinen Beutel auf und wisse: „Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb“.

Grußwort des Landesbischofs

Landesbischof Koch erklärt zum Volkstag der Inneren Mission folgendes Grußwort:

Zum Volkstag der Inneren Mission richte ich an alle Volks- und Glaubensgenossen die herzliche Bitte, daß sie das große Liebeswerk der Inneren Mission unterstützen und ihm helfen möchten, daß es weiter, wie bisher, segensreich in unserem Volk wirken kann. Ich war und bleibe selbst ein Mann der Inneren Mission, zu der schon vor langer Zeit aufgerufen wurde, als in unserem Vaterland die Mächte der Zerlegung und der Verwässerung ans Werk gingen. Sie hat immer im Kampf gestanden um die höchsten und heiligsten Güter und um die letzten inneren Werte unseres Volkes. So soll es auch bleiben. Der Kampf um die innere Erneuerung unseres Volkes ist immer noch notwendig, zumal sich jetzt die Innere Mission auf ihre eigentliche Aufgabe, auf die Verkündigung der frohen Botschaft des Evangeliums von Jesus Christus durch den Beweis des Geistes und der Kraft, durch die Tat der Liebe mehr denn je besinnen kann. Die Kirche selbst ist Innere Mission oder sie überhaupt nicht.

Ohne die freie Liebestätigkeit in ihren Kirchengemeinden wären auch ihre Gloden, die zum Gottesdienst rufen, nur ein tönend Erz. Es müssen immer in ihr bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, die drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

Sächsische Nachrichten

Der Stab der Obergabiettsführung Mitte der 5J wird nach Gera verlegt

Wie wir erfahren, wird der Stab der Obergabiettsführung Mitte der Hitler-Jugend, der bisher seinen Sitz in Dresden hatte, mit Wirkung vom 15. April nach Gera verlegt. Der Führer des Obergabietts 4 (Mitte), das die

Gebiete Mitteldeutschland, Sachsen und Thüringen umfaßt, ist Obergabiettsführer Franz Schnaedter.

Hauptversammlung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge Gau Sachsen

Der Gau Sachsen vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. hält seine diesjährige Hauptversammlung am 28. und 29. April in Leipzig ab. Am Sonnabend, dem 28. April, findet eine öffentliche Versammlung im Saal des Kaufmännischen Vereinhauses, Schulstraße 5, statt mit Bericht über die Tätigkeit des Volksbundes. Am Sonntag, 9.30 Uhr, wird in der Peterskirche ein Festgottesdienst gehalten. Die Predigt hält der evangelische Feldbischof der Wehrmacht, D. Schlegel-Berlin. Nach dem Gottesdienst findet 11.30 Uhr eine Kranzniederlegung am Ehrenmal der Stadt Leipzig statt und 17.30 Uhr die Aufführung des Weibspiels „Helden“ von Eugen Müller im Alten Theater.

Dresden. Der neue Stadtkommandant. Mit Wirkung vom 1. April ds. J. ist Oberst Sieglin, der bisherige Kommandeur des 14. (Bad.) Inf.-Rgts. in Konstanz, zum Stadtkommandanten ernannt worden. Oberst Sieglin wurde am 5. Oktober 1884 in Stuttgart geboren. Nach dem Besuch der Kadettenschulen in Karlsruhe und Groß-Lichterfelde trat er 1901 als Fähnrich in das Grenadierregiment König Karl in Ulm ein. Von 1909 bis 1912 war er zur Kriegsakademie kommandiert. Im Weltkrieg war er u. a. Adjutant der 107. Ref.-Inf.-Brig., der das Sächs. Ref.-Inf.-Rgt. 245 und das Sächs. Ref.-Jäger-Batl. 26 angehörten. Der bisherige Stadtkommandant, Oberst Seifert, ist zur Infanterieschule versetzt worden.

Dresden. Horst von Einsiedel †. Nach kurzer Krankheit starb hier Landgerichtspräsident a. D. Horst von Einsiedel auf Eyhra bei Geithain, Rechtsritter des Johanniterordens, Ehrenvorsitzender der Sächsischen Stiftung für Familienforschung und der Landesabteilung Sachsen der Deutschen Adelsgenossenschaft. Er war u. a. in Waldenburg, Dresden und Plauen als Landgerichtsdirektor, in Zwickau als Amtsgerichtspräsident und in Freiberg als Landgerichtspräsident tätig. 1929 trat er in den Ruhestand und siedelte nach Dresden über.

Dresden. Die Pläne der Räuber. Zu dem schweren Raubüberfall, der am 10. Februar auf eine in der Moritzburger Straße wohnhafte Witwe verübt worden war, wurde jetzt von der Kriminalpolizei noch ein 21 Jahre alter Hilfsarbeiter festgenommen. Er hatte den beiden Räufern, die, wie gemeldet, zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt worden sind, die Schußwaffe beschafft. Jetzt ist auch bekannt geworden, daß die Räuber geplant hatten, am ersten Weihnachtsfeiertag 1933 unter Benutzung der Schußwaffe in das Büro einer Bahnhofswirtschaft einzudringen, um Geld zu rauben. Der Hilfsarbeiter war auch mit einem der Räuber im Sommer 1932 in die Ortrandener Gegend gefahren. Dort sollte bei einem Gutsbesitzer ein größerer Einbruch ausgeführt werden. Von der Ausführung der Tat hatten sie jedoch wegen unüberwindlicher Hindernisse Abstand genommen.

Leipzig. Die Mitarbeit der Postbeamten. Die Nachrichtenstelle der Reichspostdirektion teilt mit: Nach den jetzt vorliegenden Schlußergebnissen hat das gesamte Personal im bisherigen Bezirk der Reichspostdirektion Leipzig 95 000 RM für die Freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit und 135 000 RM für das Winterhilfswerk aufgebracht, ein bereitetes Zeugnis für den Willen aller Beamten, Angestellten und Arbeiter des Bezirks, am Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes tatkräftig und verständnisvoll mitzuarbeiten.

Ein deutscher Junge gehört in die Hitler-Jugend!



Es schauen drei Mädels
zum Fenster hinaus:
Die Käte, die Grete, die Mimi.
Drei blitzsaubere Mädels
ein blitzblankes Haus

mit **ATA**, **Persil** und mit **IMI**

Zum Einweichen der Wäsche: Henko Wasch- und Bleich-Soda!

Die Bluse wird wieder über dem Rock getragen



2929 2931 2930



2932 2933 2934 2935 2936



2937 2939 2938

Unsere Modelle: Nr. 2929. Bluse aus gestreiftem Stoff mit Plissegarnitur.
 Nr. 2930. Bluse aus Crepe-Satin mit Plisseeiteilen.
 Nr. 2931. Bluse aus gemusteter Seide mit Schleife und Puffärmeln.

Nr. 2932. Bluse aus leichter, gebümlter Seide mit Flügelärmeln und angeschnittenem Saboteil.
 Nr. 2933. Gemusterte Seidenbluse mit Passenteil, weich um den Hals liegend. Verschluss im Rücken.
 Nr. 2934. Karirierte Taftbluse mit einfarbigem Taftbesatz.

Nr. 2935. Gemusterte Westenbluse.
 Nr. 2936. Bluse aus zweierlei Stoff.
 Nr. 2937. Bluse mit Verschnürung.
 Nr. 2938. Gestreifte Bluse, Streifen verschieden laufend.
 Nr. 2939. Elegante Bluse mit Laternenärmeln und Biesen.

Die augenblickliche Blusenmode kann sich im Reichtum an kleinem Beiwerk nicht genug tun. Rüschen, Volants, Schleifen, Knöpfchen sind in phantastischer Weise angebracht. Das Blusenmaterial, an und für sich bereits wirksam, wird durch die gezielte Nachart noch mehr hervorgehoben. Leuchtende Seiden, farbenfrohe Wäschstoffe und gemusterte Taft, aus denen man Blusen fertigt, lassen diese eleganter erscheinen als manches Kleid. Daher gilt die Seidenbluse in Kasackform mit kurzem oder halblangem Ärmel heute als eleganter Abendanzug.

Schon im Winter, wo Kasackleder beliebt wurden, zeigte sich ein unverkennbares modisches Bestreben, die Bluse neuerlich über dem Rock zu tragen. Die elegante Kasackbluse für den Abend setzte sich sehr bald durch. Jetzt haben wir wieder eine ausgesprochene Blusenmode mit elegantem Charakter. Außer der sportlichen Einsteckbluse, die natürlich am Vormittag, auf Reisen und Ausflügen stets am Platze ist, steht die dekorative Bluse, die bis an die Hüfte reicht, im Vordergrund. Dazu kommen noch die zahlreichen Gebilde in Westenform, die wegen ihres jugendlich stotzen Aussehens ungezählte Anhängerinnen aufweisen.

Die Mode macht diesmal zwischen der Vor- und der Nachmittagsbluse einen gewaltigen Unterschied. Da die meisten Frauen ihr Kostüm oder Komplet sowohl vor- als auch nachmittags tragen, kommt es bei der jeweiligen Umgestaltung zum entsprechenden Tagesanzug auf die dazu gehörige Bluse an. Für den Vormittag wählt man eine amüsante gemusterte Wäschbluse mit roten oder blauen Kugelknöpfchen und kurzem Ärmel. Die Auswahl an derartigen Stoffen ist ungeheuer. Auch die seidene Sportbluse in Einsteckform mit Perlmutterknöpfchen und gestepptem Kragen steht gut

Es gibt aber auch schlichte Blusen für den Vormittag. Amüsante Streifenwirkungen in Leinen, ärmellose Westen und zierliche Sportblusen aus Wäscheidee stehen dabei im Vordergrund. Der moderne Reliefstrepp eignet sich vorzüglich zur Verarbeitung in Kimonoform. Solche Blusen werden, der orientalischen Grundidee folgend, gerne gewickelt und an der Hüfte zur Schleife gebunden. Unter den Wick- und Strickblusen spielt die auf beiden Seiten tragbare farbenfrohe Weste eine große Rolle. Sind die beiden Farben richtig gewählt, so kann eine solche

aus. Beige, zartgrau und hellrosa sind die hauptsächlichsten Farben; als Material dient Wäscheidee, Pongis, Baft und Chantung. Auch eine gehäkelte oder gestrickte Bluse mit betonter Passe in sportlicher Art kann empfohlen werden. Die Reliefmusterung der Strickart läuft über der Schulter und auf dem Ärmel quer, bei den übrigen Teilen längs. Diese Strickblusen werden jetzt ebenfalls mit Knöpfchen besetzt.

Die Nachmittagsblusen sind phantastisch gehalten. Man gestaltet sie absichtlich reich und dekorativ aus, weil sie zum schlichten Material und Schnitt des Kostüms eine Gegenwirkung bieten sollen. Volants, Schleifen, Rüschen, Bindeeffekte, — je mehr desto besser, — geben ihnen das richtige Aussehen. Als besondere Neuheiten gelten Chinblusen in Westenform, ferner Noireblusen, die zu einem Seiden- oder Tuchrock getragen, einen Abendanzug ergeben können, und als ganz besondere Modenüberraschung Taftblusen in Blumenmusterung. Letztere erinnern an uralte Moden. Da sie jedoch viele Reize aufweisen, und auch in der Anschaffung nicht teuer sind, entschließt sich manche Frau leicht zu einer solchen Neuheit. Die uni Taftbluse dagegen kann nicht genug empfohlen

werden. Wie elegant wirkt ein älteres Kostüm oder Komplet, wenn man eine gelbe oder blaue Taftbluse mit ausgefransten Schleifenenden am Hals darunter trägt! Die Steifheit des Materials und die anspruchsvolle Form, die der Taft erheischt, machen die eigenartige Eleganz dieser Blusen aus. Eine ähnliche Wirkung geht von den düstigen Organdyblüschchen dieses Sommers aus, die entweder in leuchtender ungemusteter Ausführung oder aber in Karos oder Blumenmustern zu sehen sind. Wer wegen üppiger Körperfülle eine so steife Stoffart nicht verträgt, kann sich an den sehr eleganten gestickten Georgette halten. Dieser wird ähnlich wie Mull mit bunten Seidenpünktchen verziert. Die reizvollen Reliefstrepps, die man schon im vergangenen Jahre als Blusenmaterial verarbeitet, sind auch diesmal stark vertreten. Die weiße Farbe wird nach Möglichkeit vermieden. Sie wirkt neben den weichen Wollstoffen der Röcke zu hart. Deswegen wählt man lieber die Farbe der Eierchale, der Banane und des Biskuits. Auch creme- und elfenbeinerne Töne sind modern. An den zierlichen Westenformen werden zwei bis drei Taschen angebracht. Man verschließt sie mit Knöpfchen, mit Schnüreffekten oder setzt auch kleine Schleifen auf.

heraus. Nur durch Wahrheit kann man zu Erfahrungen und zur Erkenntnis gelangen. Gerade letztere ist nach der vorbildlichen Ansicht der alten Griechen dazu angetan, unseren eigentlichen Lebenszweck zu bilden. Nur sie kann uns vorwärts bringen und fördern. Keiner soll sich einbilden, daß das, was er selbst nicht glaubt, ihm von Andern geglaubt wird. Nicht einmal ein kleines Kind glaubt uns das, was wir mit jener merkwürdigen aus eigenem Unglauben geborenen Miene vorbringen. Wer Andere belügt, pflegt auch sich in Selbsttäuschung zu verstricken. Wie gefährlich diese sind und welche bösen Ausgänge sie in jedem Falle nehmen, kann meist erst nach schwerem Lehrgeld erfährt werden. Hingegen lohnt es sich stets, für die Wahrheit Opfer zu bringen. „Unwahrheit“, sagt Goethe in „Wilhelm Meister“, kann uns ebenso in Verlegenheit bringen wie Wahrheit. Wenn wir abwägen, wie oft uns jene und diese nützt, so möchte es doch immer der Mühe wert sein, sich ein für allemal der Wahrheit zu ergeben.“

Die Plauderecke

Wahrheitsliebe prägt das ganze Wesen.

Die Wahrhaftigkeit bildet die Grundlage jeglicher Sittlichkeit. Wer die Wahrheit liebt und niemals von ihr abläßt, wandelt auf dem geraden Wege der Schlichtheit und gerät niemals in das Fahrwasser der Oberflächlichkeit. Das Wesen solcher Menschen strahlt jene wunderbare Kraft aus, die aus tiefer Seele kommt und sich als Lauterkeit und Innerlichkeit darstellt. Wahrheitsliebende Menschen handeln nicht des Scheins, der Umwelt oder der Meinung Anderer zuliebe. Ihnen ist jede Handlung Selbstzweck. Wer niemals nach außen blickt und alles mit unbeirrbarer Sicherheit aus sich selbst heraus tut, bekennt reine Innerlichkeit. Bei derartigen Menschen erlebt man weder auf Launen noch auf Wandelbarkeit beruhende Enttäuschungen oder unliebbare Ueberraschungen.

Wahre Worte sind bekanntlich selten schön, schöne Worte selten wahr. Der verinnerlichte Mensch kann nicht lügen; daher fallen ihm Phrasen und Schmeicheleien schwer. Was er sagt, das stimmt und kommt tatsächlich aus seiner innersten Ueberzeugung hervor. Kinder, die das Leben noch nicht verdarbt, reden in diesem Sinne, und gerade das macht ihren unbeschreiblichen Reiz aus. Hier offenbaren sich Innerlichkeit und Unverdorbenheit in reinsten Blüten.

Der Wahrheitsliebende hat vor Andern viel voraus. Er kann Kritik vertragen, da er in ihr weniger Haß und Feindschaft als Wahrheit verspürt. Daher legt er das Urteil Anderer, das ihm selbst gilt, nicht auf die goldene Waagschale und kennt auch nicht jene Ueberempfindlichkeit, die konventionellen Menschen eigen zu sein pflegt.

Der Denker muß die Wahrheit aufdecken, wenn auch die Umwelt gleich dem Stranzen, in dessen Wunden man bohrt, dabei aufschreit“, sagte Schopenhauer aus seinem unbeirrbareren Wahrheitsdrange